

AIDS-Hilfe
Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.
Zentrum für sexuelle Gesundheit

Chancengerechtigkeit
und Vielfalt



1. März - 31. Mai 2026 | m25 | AIDS-Hilfe Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.

WE ARE **PART** OF CULTURE

Queeres Europa

eine Ausstellung des Projekts 100% MENSCH

1. März 2026 - 31. Mai 2026
m25 | Ulm

AIDS-Hilfe Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.



100mensch.de
kontakt@100mensch.de
@100promensch

WE ARE **PART** OF CULTURE

WE ARE **PART** OF CULTURE

Queeres Europa

eine Ausstellung des Projekts 100% MENSCH

Gastgeber

m25 | Münsterplatz 25 | 89073 Ulm

Öffnungszeiten

Mi - Fr 14 bis 18 Uhr

Sa 10 bis 18 Uhr

So 14 bis 18 Uhr

Eintritt frei

präsentiert durch die

AIDS-Hilfe Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.

Furttenbachstraße 14 | 89077 Ulm

0731 790 63 00

www.aidshilfe-ulm.de | [@aidshilfe_ulm](https://www.instagram.com/aidshilfe_ulm)

Angebote und Aktionen im Rahmen der Ausstellung WE ARE **PART** OF CULTURE im m25

Neben Angeboten und Veranstaltungen aus der Ulmer Community bietet die AIDS-Hilfe Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau für Schulen und Jugendgruppen kostenfreie Seminare zum Thema queere Lebenswelten an.



aidshilfe-ulm.de/de/wapoc

Liebe Besuchende, liebe Interessierte,

Kultur ist mehr als Kunst, Musik oder Mode. Kultur ist Ausdruck davon, wer wir sind, wie wir leben, lieben, kämpfen und füreinander eintreten. Sie entsteht dort, wo Menschen sichtbar werden – mit ihren Geschichten, ihren Brüchen, ihren Stärken. Genau hier setzt die Ausstellung WE ARE **PART** OF CULTURE an.

Diese Ausstellung macht deutlich: Menschen mit HIV, queere Communities und all jene, die sich gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung stellen, sind keine Randnotizen unserer Gesellschaft. Sie sind Teil ihrer Mitte. Sie prägen Kultur – gestern, heute und morgen. Sichtbarkeit ist dabei kein Selbstzweck, sondern ein Akt der Selbstbehauptung, der Würde und der Solidarität.

Ein Name steht sinnbildlich für diese Verbindung von Kultur, Mut und Verletzlichkeit: Freddie Mercury. Als Ausnahmekünstler hat er Musikgeschichte geschrieben, Konventionen infrage gestellt und Millionen Menschen berührt. Weniger bekannt ist, dass Freddie Mercury seinen 39. Geburtstag hier in Ulm gefeiert hat – ein kleiner, fast beiläufiger Moment, der dennoch zeigt: Weltkultur ist nicht fern, sie findet auch hier statt. Sie ist Teil unserer Stadt, unserer Geschichte und unserer Gemeinschaft.

Freddie Mercurys Leben und sein Tod haben zugleich schmerzhaft sichtbar gemacht, wie sehr HIV und AIDS von Schweigen, Angst und Stigmatisierung begleitet waren – und teilweise noch immer sind. Er war nicht nur ein Weltstar, sondern Teil einer Community, Teil einer Bewegung, Teil von Kultur. Genau daran knüpft diese Ausstellung an.

WE ARE **PART** OF CULTURE lädt dazu ein, hinzuschauen, zuzuhören und Perspektiven zu wechseln. Sie erzählt von Verlust und Stärke, von Kreativität und Widerstand, von Selbstermächtigung und Zusammenhalt. Sie zeigt, wie eng Kunst, Aktivismus und gesellschaftliche Verantwortung miteinander verbunden sind – und

wie wichtig Orte wie die Ulmer AIDS-Hilfe sind, um Unterstützung zu leisten, Aufklärung zu ermöglichen und Begegnung zu schaffen.

Die Ulmer AIDS-Hilfe wurde 1987 als Selbsthilfeverein gegründet. Seitdem sind wir in Ulm und der Region an der Seite von Menschen mit HIV und AIDS, von Freund*innen, Partner*innen und Angehörigen. Wir beraten, begleiten, klären auf und machen Präventionsarbeit, so niedrigschwellig und so respektvoll wie möglich. Vor allem aber möchten wir, dass über HIV und andere STIs ohne Vorurteile gesprochen wird, und dass nicht-heterosexuelle Lebensweisen nicht erklärt oder gerechtfertigt werden müssen. Es geht um Normalisierung, um Sicherheit im Alltag und um die einfache Botschaft, dass niemand wegen Identität, Begehren oder einer Diagnose ausgegrenzt werden darf.

Möge diese Ausstellung Mut machen. Mut, Vielfalt als Stärke zu begreifen. Mut, füreinander einzustehen. Und Mut, laut und selbstbewusst zu sagen: „We are part of culture.“



Lothar Kheer



Benno Baumgärtner



Dr. Andreas Matuschek



Mesut Münch

Der Vorstand der AIDS-Hilfe Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.



*Sehr geehrte Besucher*innen,*

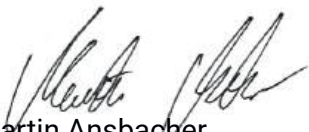
die Vielfalt der Menschen macht unsere Stadt erst lebenswert. Sie macht Ulm zu einem Ort, an dem sich Innovationsgeist, Fortschritt und Gemeinschaft entfalten.

Die Ausstellung des Projekts 100% MENSCH bringt uns die Geschichten berühmter, queerer Persönlichkeiten auf leicht zugängliche Weise näher. Unter ihnen ist Hans Scholl, Mitbegründer der Weißen Rose, aufgewachsen in Ulm. Bekannt ist er für seinen Mut als Widerstandskämpfer und für sein erlittenes Todesurteil. Weniger bekannt ist, dass Hans bereits einige Jahre zuvor unter anderem wegen homosexueller Kontakte vor Gericht gestanden hatte.

Die Stadtverwaltung unterstützt es, dass die queere Geschichte Europas sichtbar gemacht wird und stellt dafür gerne die Räumlichkeiten im m25 bereit. Jeder Mensch soll seine Potentiale und Persönlichkeit frei entfalten können. Dafür steht Ulm, dies haben wir im Vielfaltskonzept „wir alle“ verankert.

Mein herzlicher Dank gilt der AIDS-Hilfe, die diese Ausstellung in unsere Stadt geholt hat und damit einen wichtigen Beitrag für unser Zusammenleben leistet.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Martin Ansbacher', written in a cursive style.

Martin Ansbacher

Oberbürgermeister der Stadt Ulm

Liebe Besuchende, liebe Interessierte,

mit der Ausstellung WE ARE **PART** OF CULTURE öffnet sich in Ulm ein Raum, der weit über Kunst hinausgeht. Es ist ein Raum der Erinnerung, der Anerkennung und der Sichtbarkeit. Ein Raum, der uns daran erinnert, dass queeres Leben kein vermeintlich neues Nischenthema ist. Sondern schon seit Jahrhunderten ein Teil unserer Geschichte, Kultur und Gesellschaft. Ein Teil, der eigentlich selbstverständlich sein sollte. Es aber oft nicht ist.

Noch immer sind Verfolgung, Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt für queere Menschen weltweit Realität. Besonders trans und nicht-binäre Menschen sind zunehmend gefährdet – durch staatliche Repression, gesellschaftliche Ablehnung und alltägliche Übergriffe. Es ist wichtig, diese Realität sichtbar zu machen. Aber: Queere Menschen sind nicht nur Opfer von Geschichte. Sie sind auch Gestalter*innen.

Das zeigt die Ausstellung WE ARE **PART** OF CULTURE. Sie würdigt Persönlichkeiten, die Kunst, Wissenschaft, Politik, Literatur und Musik nachhaltig geprägt haben – Menschen, deren gleichgeschlechtliche Anziehung oder Geschlechtsidentität abseits der Norm lange verschwiegen, verdrängt oder bewusst unsichtbar gemacht wurde. WE ARE **PART** OF CULTURE macht klar: Wir waren da. Wir sind da. Und wir werden immer da sein.

Sichtbarkeit bedeutet dabei mehr, als gesehen zu werden. Sie bedeutet Anerkennung, Selbstermächtigung und Schutz. Wer sichtbar ist, existiert – und wer existiert, hat das Recht auf Würde, Sicherheit und Respekt. Deshalb brauchen wir nicht nur Ausstellungen wie diese, sondern auch sichere Orte: Orte, an denen Menschen sie selbst sein können, ohne Angst und ohne Rechtfertigung. Orte, die Halt geben, Gemeinschaft ermöglichen und Vielfalt nicht dulden, sondern feiern.

Wir von Gentle Queer (www.gentlequeer.de), dem landesweiten Präventionsprojekt der Aidshilfe Baden-Württemberg, versuchen genau das. Das Projekt setzt sich gegen Diskriminierung queerer Menschen ein und möchte Räume für Menschen der



Gentle Queer

queeren Community schaffen, die offen und vorurteilsfrei sind. Das machen wir auf Social Media, bei Veranstaltungen wie Christopher Street Days oder in der Szene vor Ort. Im Podcast „heiss & heftig“ sprechen wir über sexuelle Gesundheit von Männern*, die Sex mit Männern* haben. Hier tauschen wir uns entspannt über ihre Erfahrungen und Fragen aus. Denn nur dort, wo frei über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden kann, funktioniert die Prävention unserer Aidshilfen und Zentren für sexuelle Gesundheit.

Unser herzlicher Dank gilt dem Team der AIDS-Hilfe Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V., dem m25 und der Stadt Ulm, die diese Ausstellung nach Ulm gebracht haben. Außerdem danken wir dem Projekt 100% MENSCH, die die Ausstellung ins Leben gerufen und möglich gemacht haben. Ihr Engagement zeigt, wie wichtig lokale Bündnisse für eine offene, vielfältige und solidarische Stadtgesellschaft sind. Möge diese Ausstellung berühren, stärken und inspirieren. Möge sie Gespräche anstoßen, Sichtweisen verändern und Mut machen. Denn eines ist gewiss: Queere Menschen sind Teil unserer Kultur.

Vielfalt ist kein Risiko – sie ist unsere Stärke.

Lars Lindauer

Projektkoordinator von Gentle Queer,
Aidshilfe Baden-Württemberg e.V.



© Katja Mangold

ÜBER DIE AUSSTELLUNG

Verfolgung, Ermordung, Ausgrenzung, Mobbing und Diskriminierung charakterisieren bis heute die weltweite Lage von nicht-heterosexuell begehrenden Menschen und TIN-Personen. Immer wieder werden LGBTIQ+ Opfer von physischer und psychischer Gewalt. Die staatliche und gesellschaftliche Verfolgung hat international in den letzten Jahren sogar spürbar zugenommen und gefährdet insbesondere das Leben von trans und nicht-binären Menschen.

Die Aufarbeitung der Verbrechen, die Sichtbarmachung der Nicht-Gleichbehandlung sowie den Opfern ein Gesicht und ihrer Geschichte Raum zu geben, ist enorm wichtig im Kampf um Gleichberechtigung, Akzeptanz und Respekt. Und doch ist diese Fokussierung einseitig und weißt LGBTIQ+ eine Rolle, eine Haltung zu: die des Opfers. Ein Opfer ist nicht ebenbürtig. Ein Opfer ist machtlos. Sprache schafft Realität.

Das Projekt 100% MENSCH hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Bild zu erweitern und klarzustellen: Wir sind mehr als Opfer! Wir haben diese Gesellschaft, diese Kultur aktiv und positiv mitgestaltet. Wir haben Geschichte geschrieben. **WE ARE PART OF CULTURE!**

Marlene Dietrich, Simone de Beauvoir, Friedrich der Große, Selma Lagerlöf, Alan Turing, Käthe Kollwitz, Christina von Schweden, Greta Garbo und Freddie Mercury sind bekannte Namen der europäischen Geschichte. Sie alle waren herausragende Größen in Kunst, Literatur, Politik, Wissenschaft und Musik. Und doch gibt es etwas, das sie alle neben ihrer Bekanntheit und ihrem Verdienst an der Gesellschaft gemeinsam haben: Sie alle waren queer. Sie alle waren queer.

Die Kunstaussstellung **WE ARE PART OF CULTURE** zeigt über 50 Persönlichkeiten von der Antike bis ins 20. Jahrhundert, die unsere Gesellschaft, unsere Kultur nachhaltig geprägt haben. Menschen jenseits der heteronormativen Erwartungshaltung.

Die Portraits der Persönlichkeiten, wurden von national und international bekannten Künstler*innen wie z.B. Ralf König (Köln), Robert W. Richards (New York), Gerda Laufenberg (Köln), Anne Bengard (Berlin) speziell für die Ausstellung geschaffen. Die verwendeten Stilrichtungen von Tusche, Acryl, Stencil und Zeichnung bis zu Cartoon und Illustration sind dabei so vielfältig wie die vorgestellten Persönlichkeiten.



Von Herbst 2017 bis Frühjahr 2019 wurde die Ausstellung in Kooperation mit der Deutschen Bahn AG in 20 großen Bahnhöfen Deutschlands gezeigt und konnte so einem breit gestreuten Publikum vorgestellt werden. Der Grad der Niederschwelligkeit, der Barrierefreiheit und der „Zufälligkeit der Begegnung“ war für diese Form der Diversity-Ausstellung einzigartig.

Seit 2019 wandert die zweisprachige WE ARE **PART** OF CULTURE nun in verschiedenen Präsentationsformen durch Rathäuser, Museen, Volkshochschulen, Firmen und andere öffentliche Räume im In- und Ausland. Um die Ausstellung auch an Schulen zeigen zu können, wurde eine spezielle Version aus 50 Plakaten erstellt. Diese kann in vielfältiger Weise im Unterricht genutzt werden. Die Aufarbeitung der Geschichte von LGBTIQ* sowie die Förderung von Sichtbarkeit, Akzeptanz und Respekt von Vielfalt stehen im Fokus der Ausstellung.

Die Entwicklung der WE ARE **PART** OF CULTURE wurde 2017-2019 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ sowie der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert. 2017/18 wählte sie der renommierte Wettbewerb StartSocial unter der Schirmherrschaft von Frau Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in die Bundesauswahl.

Wir bedanken uns bei der AIDS-Hilfe Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V., dem m25 und der Stadt Ulm für die Möglichkeit, das queere Europa mit unserer Ausstellung in Ulm sichtbar zu machen!

Ihnen allen viel Freude, neue Perspektiven und spannende Lektüre,

mit besten Grüßen

Holger Edmaier

Geschäftsführer Projekt 100% MENSCH
Kurator der Ausstellung WE ARE **PART** OF CULTURE



ADELE SPITZEDER

* 9. Februar 1832 in Berlin | † 27. Oktober 1895 in München

© Daniel von Alkier

ADELE SPITZEDER

Adele Spitzeder war eine deutsche Schauspielerin, Betrügerin und Volkssängerin. Sie baute eines der frühesten gut dokumentierten Schneeballsysteme der Welt auf und brachte in knapp zwei Jahren tausende Menschen um rund 38 Millionen Gulden – inflationsbereinigt mehrere Hundert Millionen Euro.

1869, völlig mittellos, versprach sie der Frau eines Zimmermanns zehn Prozent Monatszinsen für 100 Gulden und zahlte zwei Raten sofort aus. Die Nachricht verbreitete sich schnell. Bald kamen weitere Bürger*innen, die ihr Geld anlegen wollten. Noch im selben Jahr gründete sie mit Emilie Stier, mit der sie eng zusammenlebte, in der Münchner Dachauer Straße die *Spitzedersche Privatbank*. Aus einem Geheimitipp wurde ein Massenphänomen – Menschen reisten aus dem süddeutschen Raum und darüber hinaus an, um bei der „Dachauer Bank“ anzulegen.

Auf dem Höhepunkt beschäftigte die Bank mehrere Dutzend Angestellte – manche Quellen nennen über 80. Dennoch gab es kaum Buchführung. Spitzeder stellte bis zu 1.000 Wechsel täglich aus. Ohne Kreditwesengesetz oder Finanzaufsicht blieb ihr System lange unbehelligt.

1872 forderten koordinierte Gläubigergruppen gleichzeitig ihr Geld zurück – die Bank kollabierte. Spitzeder wurde festgenommen; ihr Vermögen deckte nur etwa 15 Prozent der Forderungen. Einige Menschen töteten sich selbst, Gemeinden gerieten in Not. Ihr Fall gilt als ein Faktor im wirtschaftlichen Klima der Gründerkrise.

Nach zehn Monaten Untersuchungshaft wurde sie zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. 1878 veröffentlichte sie ihre im Gefängnis verfassten Memoiren.

Adele Spitzeder starb 1895 in München. Sie war vermutlich lesbisch.



AGATHA DIETZSCHIN / HANS KAYER

Agatha Dietzschin (auch Agatha Dietschi) lebte im 16. Jahrhundert zeitweise als wandernde Landarbeiter*in unter dem Namen Hans Kayser (auch Kaiser). Zunächst war Agatha mit einem Mann verheiratet. Später lebte er*sie als Mann und arbeitete nachweislich ab 1538 im Donautal. 1540 ging Hans Kayser mit Anna Reulin (Reuli) in Neudingen bei Donaueschingen eine Ehe ein.

Aus den Gerichtsakten geht hervor, dass Anna früh vermutete, Hans habe weibliche Körpermerkmale. Sie beschrieb später, sie habe beobachtet, dass Hans „*wie ein anderes Weib*“ beim Wasserlassen hockte. Trotz dieser Vermutung blieb sie zunächst bei ihm und sprach von einer „*guten Ehe*“. Erst als Anna sich in Marx Groß verliebte, wurde die Beziehung öffentlich: Sie ließ Hans anzeigen.

Hans Kayser floh nach Freiburg und wurde dort 1547 festgenommen. Das Verfahren endete 1548 mit der Verurteilung zu einer Prangerstrafe (Halseisen). Außerdem verbannte ihn die Stadt aus Freiburg.

Ob Agatha Dietschin als Mann lebte, um innerhalb der patriarchalen Ordnung der frühen Neuzeit ein autonomes Leben zu führen, oder ob er trans war, lässt sich historisch nicht eindeutig klären. Die Frage nach Geschlecht und Identität bleibt offen. Überliefert ist zumindest seine Aussage, er könne „*keinen Mann mehr lieb gewinnen*“.

Der Fall Dietzschin/Kayser ist außergewöhnlich gut dokumentiert, da umfangreiche Gerichtsprotokolle erhalten sind, die nicht nur rechtliche, sondern auch alltagspraktische Vorstellungen von Geschlecht in der frühen Neuzeit sichtbar machen. In der historischen Forschung gilt der Prozess daher als zentrale Quelle für die Erforschung geschlechtlicher Uneindeutigkeit und sozialer Grenzüberschreitungen im 16. Jahrhundert.



ALAN TURING

* 23. Juni 1912 in London | † 7. Juni 1954 in Cheshire

© Chris Flemming

ALAN TURING

Alan Turing war ein britischer Logiker, Mathematiker, Kryptoanalytiker und Informatiker. Er gilt als einer der wichtigsten Theoretiker der frühen Computerentwicklung. Die von ihm entwickelte *Turing-Maschine* ist bis heute grundlegend für das Verständnis moderner Computer.

Im Zweiten Weltkrieg spielte Turing eine zentrale Rolle bei der Entschlüsselung der deutschen Enigma-Funksprüche. Historiker*innen schätzen, dass seine Arbeit den Krieg um zwei bis vier Jahre verkürzt haben könnte. Auch seine frühen Überlegungen zur künstlichen Intelligenz wirken bis heute nach.

Turing war im privaten Umfeld offen homosexuell, obwohl gleichgeschlechtliche Beziehungen in Großbritannien strafbar waren. 1952 wurde er wegen „grober Unzucht“ angeklagt und akzeptierte, um eine Haftstrafe zu vermeiden, eine chemische Kastration. Die Behandlung veränderte seinen Körper stark und stürzte ihn in schwere Depressionen. Viele Biograf*innen sehen diesen Zusammenbruch als direkte Folge der staatlichen Maßnahmen und als zentralen Faktor für seinen frühen Tod.

1954 starb Turing. Die Ermittlungen gingen von Selbsttötung aus, doch einzelne Historiker*innen halten auch einen Unfall für möglich.

Ab 2009 machten queere Gruppen, Wissenschaftler*innen und Menschenrechts-organisationen Druck für eine Rehabilitierung. 2013 wurde Turing auf Antrag des britischen Justizministers durch Königin Elizabeth II. posthum begnadigt.

Sein Leben wurde 2014 durch den Film *The Imitation Game* weltweit bekannt.



ALEXANDER DER GROSSE

Alexander III. von Makedonien, genannt Alexander der Große, war einer der bekanntesten Feldherren der Antike. Von 336 v. Chr. bis zu seinem Tod herrschte er als König von Makedonien und als Führer des Korinthischen Bundes. In wenigen Jahren eroberte er ein riesiges Reich von Griechenland und Ägypten bis in den Nordwesten Indiens. Seine Eroberungen leiteten das Zeitalter des Hellenismus ein: Griechische Sprache und Kultur prägten große Teile der damals bekannten Welt noch über Jahrhunderte.

Alexanders Leben wurde früh zum Mythos. Seine militärischen Leistungen werden bis heute bewundert, aber auch kritisch bewertet – etwa wegen Gewalt, Herrschaftsanspruch und den Folgen der Eroberungen.

Besonders eng verbunden war Alexander mit Hephaistion, seinem langjährigen Gefährten und wichtigsten Vertrauten. Ob Hephaistion Alexanders Geliebter war, wird bis heute konfliktreich diskutiert. Bestimmte Deutungen werden häufig unsichtbar gemacht, weil sie nationale, heroische oder heteronormative Selbstbilder irritieren. Als Hephaistion starb, stürzte Alexander in tiefe Trauer. Quellen berichten, dass er mehrere Tage fastete, öffentliche Trauerriten anordnete und sichtbare Zeichen der Trauer verlangte, etwa das Abschneiden der Mähnen von Pferden und Maultieren. Außerdem ließ er ein monumentales Begräbnis ausrichten und ordnete an, Schreine bzw. Heiligtümer im Reich zu errichten. Auch gegen den behandelnden Arzt ging er hart vor: die Überlieferungen schwanken zwischen Hängen und Kreuzigung.

Alexander war zugleich politisch mit drei Frauen verheiratet (Roxane, Stateira und Parysatis). Ob er sich sexuell auch zu Männern hingezogen fühlte und deshalb als bisexuell zu beschreiben ist, bleibt historisch umstritten.



ANITA AUGSPURG UND LIDA GUSTAVA HEYMANN

Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann gehörten zu den bedeutendsten Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland. Seit ihrer Begegnung Ende des 19. Jahrhunderts verband sie eine enge politische Zusammenarbeit und eine jahrzehntelange Lebensgemeinschaft. 1902 gründeten sie gemeinsam den Deutschen Verein für Frauenstimmrecht und gaben von 1919 bis 1933 die Zeitschrift *Frau im Staat* heraus, in der sie feministische, demokratische und pazifistische Positionen vertraten.

Beide engagierten sich während des Ersten Weltkriegs in der internationalen Frauenfriedensbewegung und nahmen an mehreren Friedenskonferenzen teil. 1923 forderten sie öffentlich die Ausweisung Adolf Hitlers aus Deutschland. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 befanden sie sich auf einer Auslandsreise und konnten nicht mehr zurückkehren. Ihr Vermögen wurde eingezogen, ihre Namen standen auf Schwarzen Listen.

Augspurg und Heymann verbanden ihren Feminismus konsequent mit Antimilitarismus und lehnten den Krieg nicht nur aus frauenpolitischen, sondern aus grundsätzlichen menschenrechtlichen Überzeugungen ab. Mit ihrer offenen Kritik an Nationalismus und Autoritarismus gehörten sie zu den frühesten Stimmen, die die Gefahr des Nationalsozialismus klar benannten und öffentlich bekämpften.

Augspurg und Heymann lebten bis zu Augspurgs Tod gemeinsam im Exil in der Schweiz. Ihre Lebensgemeinschaft entsprach dem zeitgenössischen Modell einer sogenannten „Bostoner Ehe“.



ANNEMARIE SCHWARZENBACH

Annemarie Schwarzenbach war eine Schweizer Schriftstellerin, Journalistin und Fotografin. Ihre Mutter Renée, selbst Fotografin, unterstützte früh Annemaries Wunsch, lieber ein „Knabe“ zu sein, und fotografierte sie oft in androgyner Kleidung als „Page Otto“.

1930 lernte sie Erika Mann kennen, in die sie sich unglücklich verliebte. 1931 zog sie nach Berlin, unterstützte dort antifaschistische Projekte der Mann-Geschwister und geriet in Konflikt mit ihrer nationalsozialistisch gesinnten Familie. In Berlin inszenierte sie sich als androgyn-melancholische Figur, begann Morphinum zu nehmen und führte zahlreiche Beziehungen zu Frauen.

Bekannt wurde Schwarzenbach als Reisejournalistin. Sie bereiste den Nahen Osten, Afghanistan (mit Ella Maillart), Moskau, die USA und zuletzt den Kongo. Neben ihren literarischen und journalistischen Arbeiten engagierte sie sich auch fotografisch gegen Kolonialismus, Rassismus und Faschismus und nutzte die Kamera bewusst als politisches Mittel der Gegenöffentlichkeit. Ihre Texte, etwa *Winter in Vorderasien*, verbinden persönliche Beobachtungen mit scharfer Kritik an europäischen Macht- und Geschlechterbildern.

1935 heiratete sie – trotz ihrer lesbischen Orientierung – den ebenfalls homosexuellen Diplomaten Claude Achille Clarac („lavender marriage“). 1942 kehrte sie in die Schweiz zurück, erlitt nach einem Fahrradunfall eine schwere Kopfverletzung und starb neun Wochen später vermutlich infolge ärztlicher Fehlbehandlung.

Ihr Werk geriet in Vergessenheit, da Familie und Verwandte viele Schriften vernichteten. Erst 1987 wurde ihr Nachlass wiederentdeckt. Annemarie Schwarzenbach war lesbisch.



**Augenblicke
verändern uns
mehr als die Zeit**

**LA MANO
IN LINGUAJE**

**Ja, unsere Kreise
berühren sich**

1897 - 12.9.1986

... verfolgt, floh sie 1933 nach Frankreich
und emigrierte 1936 nach England
In London veröffentlichte sie vielbeachtete wissenschaftliche
Studien über eine psychologische Handlesmethode
... fand sie Anerkennung für ihre Forschungen
... Stephen Hawking

CHARLOTTE WOLFF

Charlotte Wolff (1897–1986) war eine deutsch-britische Ärztin, Schriftstellerin, Chirologin und Sexualforscherin. 1933 wurde sie als Jüdin von den Nationalsozialisten zur Emigration gezwungen. Sie floh zunächst nach Frankreich und 1936 nach London, wo sie den Großteil ihres Lebens verbrachte und ihre bedeutendsten Werke schrieb.

Internationale Anerkennung erhielt sie durch ihre Studien *Love between Women* (1971) und *Bisexuality: A Study* (1977), in denen sie lesbische und bisexuelle Liebe als gleichwertige Formen menschlicher Zuneigung und Identität beschrieb. Sie sah Sexualität als vielfältigen Ausdruck menschlicher Nähe, der keiner moralischen Hierarchie unterliegt. Diese Haltung machte sie zu einer wichtigen Pionierin moderner Sexualwissenschaft.

In ihrer Forschung verband Wolff medizinische, psychologische und autobiografische Perspektiven und trug damit früh zu einer Entpathologisierung lesbischer und bisexueller Lebensweisen bei.

Wolff prägte den Begriff „Homoemotionalität“ für eine gleichgeschlechtliche Zuneigung, die auf emotionaler, nicht sexueller Nähe beruht. Kurz vor ihrem Tod schrieb sie ein Porträt über den Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld.

In London war Wolff Teil intellektueller und lesbischer Netzwerke im Exil und stand im Austausch mit Künstlerinnen, Ärztinnen und Aktivistinnen, deren Lebensrealitäten in ihre empirische Arbeit einfließen. Ihre Bücher wurden zunächst stärker in feministischen und queeren Kontexten rezipiert als in der akademischen Medizin und gelten heute als frühe Referenztexte einer interdisziplinären, erfahrungsbasierten Sexualforschung.

Charlotte Wolff versuchte nie, ihre Liebe zu Frauen zu verbergen – sie lebte offen lesbisch und blieb bis ins hohe Alter intellektuell und politisch aktiv.



CHEVALIER D'ÉON DE BEAUMONT

Charles Geneviève d'Éon war ein*e französische*r Diplomat*in, Soldat*in und Fechter*in. D'Éons androgynes Auftreten machte sie*ihn zu einer idealen Spion*in. 1756 wurde d'Éon als Frau nach Russland eingeschleust, da Männer die Grenze nicht passieren durften. Unter dem Namen Lady Lea de Beaumont gewann d'Éon das Vertrauen der Zarin Elisabeth und trug dazu bei, dass Russland im Siebenjährigen Krieg an der Seite Frankreichs in den Krieg eintrat.

1763 entsandte Frankreich d'Éon nach London, offiziell als Sekretär*in des Botschafters, tatsächlich aber mit geheimen diplomatischen Vollmachten. Nach einem Konflikt verweigerte d'Éon die Rückkehr nach Frankreich und blieb im Exil. In London kursierten bald Gerüchte über das „wahre Geschlecht“ d'Éons, sogar Wetten wurden darauf abgeschlossen – d'Éon verweigerte jede Untersuchung.

Nach dem Tod Ludwigs XV. durfte d'Éon nur zurückkehren, wenn sie*er dauerhaft als Frau lebte. D'Éon erklärte daraufhin, „von Geburt an weiblich“ zu sein – und begründete dies mit dem Hinweis, die Familie habe sie als Jungen erzogen, damit der Vater erbberechtigt blieb.

1785 zog d'Éon endgültig nach London und lebte von Fechtauftritten in Frauenkleidern sowie dem Verkauf ihrer Bibliothek.

Nach d'Éons Tod stellte ein Chirurg fest, dass d'Éon männliche Genitalien hatte, zugleich aber Merkmale, die Zeitgenoss*innen als weiblich beschrieben. Der Sexualforscher Havelock Ellis prägte später den Begriff „Eonismus“ (Transvestitismus). Das tatsächliche Geschlecht d'Éons bleibt ungeklärt.



CHRISTINA VON SCHWEDEN

Christina von Schweden war von 1632 bis 1654 Königin von Schweden; die tatsächliche Regierungsgewalt übernahm sie ab 1644. Sie spielte eine zentrale Rolle bei der Beendigung des Dreißigjährigen Krieges und profitierte erheblich vom *Westfälischen Frieden* von 1648. Unter ihrer freigeistigen Herrschaft erlebte Stockholm eine kulturelle Blüte: Sie ließ Bibliotheken anlegen, förderte Gelehrte und Künstler und machte die Stadt zu einem Zentrum europäischer Kultur.

1654 dankte Christina ab, verzichtete auf Heirat und konvertierte zum Katholizismus – Entscheidungen, die europaweit für großes Aufsehen sorgten. Anschließend ließ sie sich in Rom nieder und übernahm die Schirmherrschaft über das *Teatro Tordinona*, eines der ersten öffentlichen Opernhäuser der Stadt. Dort traten, für Rom ungewöhnlich, auch Frauen auf.

Christinas Auftreten war für ihre Zeit untypisch: Sie bevorzugte männliche Kleidung, hatte eine tiefe Stimme und wurde nach ihrer Geburt zunächst für einen Jungen gehalten. Sie erhielt eine männliche, humanistische und militärische Erziehung.

Christina verstand sich selbst als unabhängige Intellektuelle jenseits dynastischer Rollenerwartungen und pflegte nach ihrer Abdankung ein europaweites Netzwerk aus Philosophen, Künstlern und Geistlichen, darunter René Descartes. In der neueren Forschung wird sie häufig als frühes Beispiel für eine bewusste Infragestellung binärer Geschlechterrollen und herrschaftlicher Weiblichkeitsnormen gelesen, ohne ihr rückwirkend moderne Identitätskategorien zuzuschreiben.

Ihre Briefe zeigen enge, emotional intensive Beziehungen zu Frauen, besonders zu Ebba Sparre. Einige Historiker*innen sehen darin Hinweise auf eine mögliche lesbische Orientierung. Zeitgenössische Berichte über körperliche Besonderheiten führten zudem zu Spekulationen über eine mögliche Intergeschlechtlichkeit – wissenschaftlich bestätigt ist dies jedoch nicht.

EDUARD OBERG

Eduard Oberg war ein deutscher Betriebssekretär der Königlichen Preußischen Staatsbahn und eine stille, aber zentrale Figur der frühen homosexuellen Emanzipationsbewegung. Trotz seiner Tätigkeit im preußischen Staatsdienst engagierte er sich früh für die rechtliche Gleichstellung homosexueller Männer.

1896 lernte er Dr. Magnus Hirschfeld kennen. Am 15. Mai 1897 gründete er gemeinsam mit Hirschfeld, dem Verleger Max Spohr und dem Schriftsteller Franz Joseph von Bülow das *Wissenschaftlich-humanistische Komitee* (WhK) – die weltweit erste Organisation, die öffentlich die Abschaffung des § 175 forderte.

Oberg brachte juristische und organisatorische Erfahrung ein und war an den ersten Petitionen zur Entkriminalisierung homosexueller Männer beteiligt, die ab 1898 in den Reichstag eingebracht wurden. Er unterstützte das WhK zudem erheblich finanziell.

Ab 1910 übernahm er als Obmann eine Schlüsselrolle im Führungsgremium. Er pflegte Behördenkontakte, organisierte die praktische Arbeit und hielt das Netzwerk über viele Jahre zusammen. Oberg galt als zuverlässige, zurückhaltende, aber tragende Figur des WhK.

Über sein Privatleben ist wenig bekannt, er lebte diskret, blieb jedoch für Hirschfeld und das Komitee unverzichtbar. In den letzten Jahren war Oberg gesundheitlich stark belastet und vermutlich seelisch erschöpft.

Am 1. Oktober 1917 nahm er sich im Alter von 59 Jahren in Berlin das Leben. Eduard Oberg war schwul.



ELENO DE CÉSPEDES

* ca. 1545 in Alhama de Granada | † unbekannt

© Lilian Foltys

ELENO DE CÉSPEDES

Eleno de Céspedes wuchs zunächst als Elena auf und heiratete mit 16 einen Mann, der sie verließ, als sie schwanger wurde. Nach der Geburt ihres Sohnes zog Céspedes nach Granada, lernte das Schneiderhandwerk und begann, männlich zu leben.

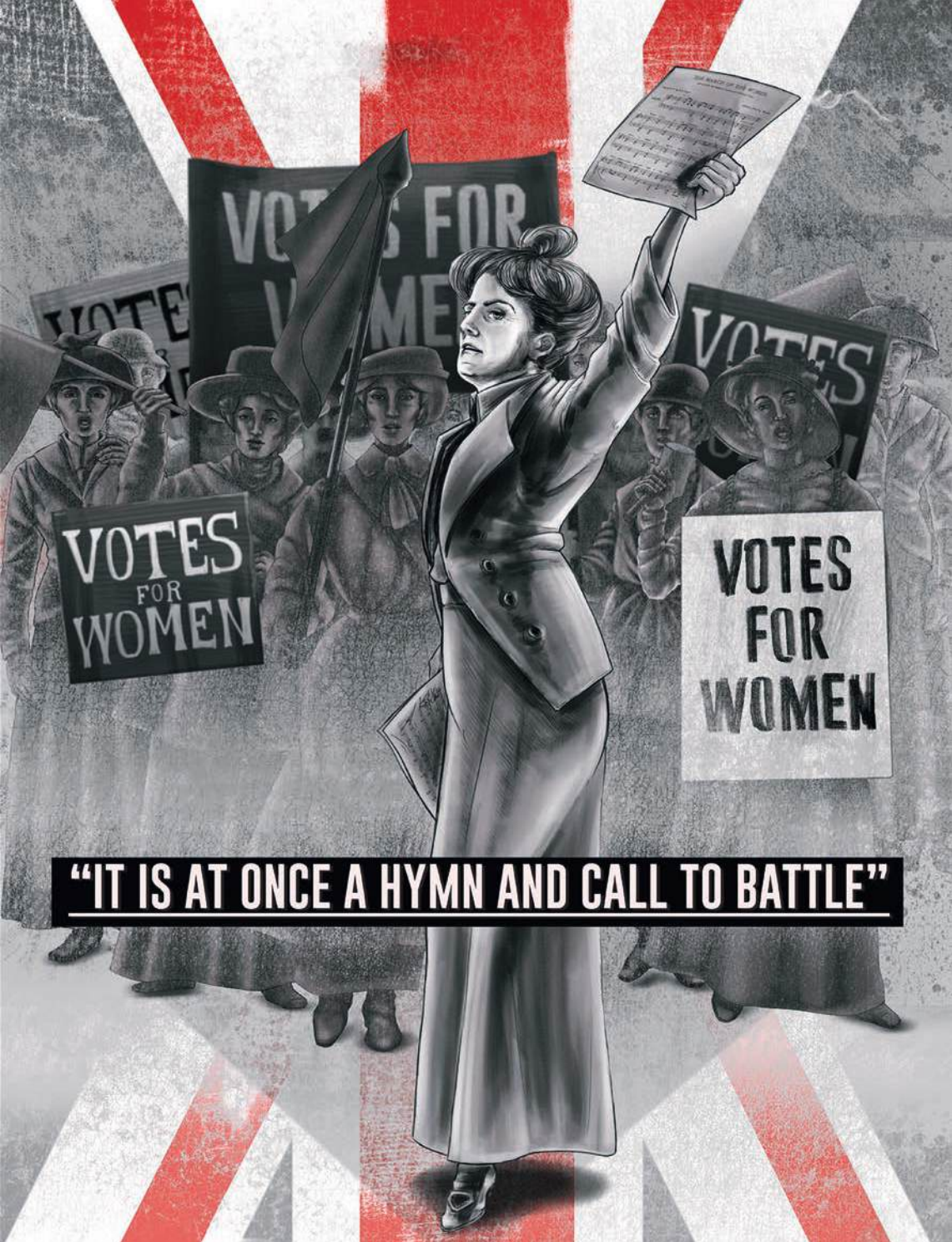
Er nahm den Namen Eleno an, trat der spanischen Armee bei und diente als Soldat. Später erlernte er bei einem befreundeten Chirurgen anatomische Kenntnisse und erhielt 1577 offiziell die Lizenz als „cirujano“.

Obwohl er später oft fälschlich als „erste weibliche Chirurgin Spaniens“ bezeichnet wurde, führte Céspedes seine Arbeit selbstbewusst in männlicher Identität aus.

1586 heiratete Eleno María del Caño. Ein Jahr später wurden beide der Sodomie angeklagt. Vor der Inquisition erklärte Céspedes, sowohl männlich als auch weiblich zu sein. Ärztliche Untersuchungen bescheinigten sowohl „männliche“ als auch „weibliche“ Merkmale. Da das Gericht kein klares „weibliches“ Geschlecht nachweisen konnte, verurteilte es ihn wegen Bigamie statt Sodomie, weil kein Nachweis über den Tod des ersten Ehemanns vorlag. Céspedes erhielt 200 Peitschenhiebe und zehn Jahre Zwangsarbeit, vor allem in einem Hospital.

Der Prozess gegen Céspedes zählt zu den frühesten ausführlich dokumentierten Fällen geschlechtlicher Uneindeutigkeit vor einem europäischen Inquisitionsgericht und bietet seltene Einblicke in frühneuzeitliche Vorstellungen von Körper, Geschlecht und Recht. Seine Strategie, medizinisches Wissen, eigene Körpererfahrung und juristische Argumente zu verbinden, macht Eleno de Céspedes zu einer außergewöhnlichen Figur an der Schnittstelle von Geschlechtergeschichte, Medizin- und Rechtsgeschichte.

Die Forschung diskutiert bis heute, ob Céspedes intergeschlechtlich, trans oder eine cis-geschlechtliche lesbische Frau war. Er selbst verwendete konsequent männliche Pronomen.



“IT IS AT ONCE A HYMN AND CALL TO BATTLE”

ETHEL SMYTH

* 22. April 1858 in Sidcup | † 8. Mai 1944 in Woking

© Katja Strube

ETHEL SMYTH

Dame Ethel Mary Smyth war eine englische Komponistin, Dirigentin und Schriftstellerin. Sie kämpfte gegen massive Vorurteile im männlich dominierten Musikbetrieb und schuf Opern, Chorwerke, Sinfonien und Kammermusik. Zu ihren bekanntesten Werken zählen die *Messe in D* sowie die Opern *Der Wald* und *Das Standrecht*. *Der Wald* blieb bis 2016 die einzige Oper einer Komponistin an der Metropolitan Opera in New York.

Als Autorin veröffentlichte Smyth zehn Bücher, darunter die erfolgreiche Autobiographie *Impressions that Remained* (1919). Zwei Jahre lang engagierte sie sich leidenschaftlich in der britischen Frauenrechtsbewegung. Ihr *March of Women* wurde zur Hymne der Suffragetten. 1912 wurde sie zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem sie aus Protest Fensterscheiben des Kolonialsekretariats eingeworfen hatte.

Smyth führte zudem eine bekannte Fehde mit Johannes Brahms, der ihre Fähigkeiten abwertete. Sie reagierte mit bissigem Humor und nutzte die Auseinandersetzung, um die strukturelle Geringschätzung komponierender Frauen öffentlich zu benennen. Ihre queeren Beziehungen und ihre politische Radikalität verband sie bewusst mit einem künstlerischen Selbstverständnis, das Konventionen grundsätzlich infrage stellte.

Smyth verstand auch ihre lesbische Identität nicht als privaten Widerspruch, sondern als Teil ihres offenen Widerstands gegen bürgerliche Geschlechter- und Rollenbilder. Zeitgenössische Kritiker griffen ihre Musik daher nicht selten auch über sexualisierte Zuschreibungen an, was sie selbst früh als Ausdruck struktureller Diskriminierung analysierte und benannte.

Privat war sie exzentrisch, unabhängig und hatte zahlreiche Beziehungen zu Frauen. In ihren letzten Jahren verliebte sie sich stürmisch in Virginia Woolf, der sie fast täglich schrieb.

Ethel Smyth war lesbisch.



FEDERICO GARÍA LORCA

Federico García Lorca war einer der bekanntesten spanischen Dichter und Dramatiker des 20. Jahrhunderts. Sein Gedichtband *Romancero gitano* (1928) und Stücke wie *Bodas de sangre* (1933), *Yerma* (1934/35) und *La casa de Bernarda Alba* (1936) werden bis heute international gespielt. Lorca gehörte zur *Generación del 27* und verband traditionelle Formen mit moderner Ästhetik. Gleichzeitig engagierte er sich für Kultur und Bildung, unter anderem mit seinem Theaterprojekt *La Barraca*.

In seiner Lyrik und Dramatik verarbeitete Lorca queere Erfahrungen häufig in verschlüsselter Form, indem er Begehren, Ausgrenzung und Gewalt in symbolische Bilder und Figuren verlagerte, um Zensur und Verfolgung zu entgehen.

1936 eskalierte in Spanien die politische Gewalt. Lorca wurde im August 1936 in Granada verhaftet, im Gobierno Civil festgehalten und kurz darauf in der Gegend von Víznar/Alfacar von franquistischen Kräften erschossen. Franco-Polizeidokumente nennen als Motive bzw. Vorwürfe unter anderem „Sozialismus“, „Freimaurerei“ und Homosexualität. Sein Grab ist bis heute nicht eindeutig gefunden. Vermutlich ist er in einem anonymen Grab in der Region bestattet.

Lorca hielt seine Homosexualität aus Selbstschutz meist privat. Beziehungen zu Männern sind dennoch historisch belegt, etwa zu Rafael Rodríguez Rapún und Juan Ramírez de Lucas. Über Jahrzehnte wurde dieser Aspekt durch Zensur und familiäre Kontrolle über Nachlassmaterialien häufig ausgeblendet.

Nach seinem Tod wurde Lorca sowohl vom franquistischen Regime als auch lange Zeit von Teilen der spanischen Kulturpolitik entpolitisiert und entqueert rezipiert, um ihn als „universal-humanistischen“ Dichter zu vereinnahmen. Erst seit den 1990er Jahren setzt sich in der Forschung zunehmend eine Lesart durch, die Loras Werk explizit als Ausdruck einer queeren Existenz unter Gewalt- und Repressionsbedingungen versteht.

Federico García Lorca war schwul.



FLORENCE NIGHTINGALE

* 12. Mai 1820 in Florenz | † 13. August 1910 in London

FLORENCE NIGHTINGALE

Florence Nightingale gilt als Begründerin der modernen westlichen Krankenpflege. Sie reformierte das Sanitätswesen und entwickelte Konzepte für öffentliche Gesundheitsversorgung. Durch ihre Arbeit wurde Pflege zu einem gesellschaftlich anerkannten Berufsweg für Frauen: Nightingale definierte Ausbildungsstandards und setzte sie 1860 mit der Eröffnung der *Nightingale Training School* am St Thomas' Hospital in London praktisch um.

Nightingale setzte ihren Berufswunsch gegen den Widerstand ihrer Familie durch. Auf Reisen und in der Praxis erkannte sie, dass Pflegekräfte kaum systematisch geschult wurden. Sie forderte bessere Hygiene, klare Organisationsabläufe im Krankenhausbetrieb und eine evidenzbasierte Gesundheitsverwaltung. Dafür nutzte sie mathematische Analysen und statistische Diagramme, darunter das berühmte „Rose“-Diagramm, um Sterblichkeit und Ursachen sichtbar zu machen und Reformen politisch durchzusetzen.

Für ihre Leistungen erhielt sie 1883 den *Royal Red Cross* und 1907 als erste Frau den *Order of Merit*.

Über ihr Privatleben ist vor allem bekannt, dass Nightingale enge emotionale Bindungen zu Frauen pflegte und alle Heiratsanträge ablehnte. Emotionale Bindungen zu Männern sind nicht bekannt.

Nightingales umfangreiche Korrespondenz mit Frauen wie Mary Clarke und Selina Bracebridge ist von einer Intensität geprägt, die zeitgenössische Vorstellungen von rein „platonischer Freundschaft“ deutlich überschreitet. In der historischen Forschung wird ihr Lebensentwurf daher häufig als bewusste Alternative zu Ehe, Mutterschaft und heteronormativer Weiblichkeit im viktorianischen England gelesen.

Ob Nightingales Beziehungen zu Frauen als lesbisch zu beschreiben sind, bleibt umstritten. Einige Historiker*innen deuten ihre Briefe und Freundschaften in diese Richtung, andere widersprechen. Sicher ist, dass sie sich nie in eine traditionelle Ehe fügte und ihr Leben konsequent ihrer Arbeit widmete.



FRANCIS BACON

Sir Francis Bacon war ein englischer Staatsmann, Jurist, Schriftsteller und Philosoph. Ab 1584 saß er im Parlament, 1618 stieg er zum Lordkanzler auf. 1621 wurde er wegen Korruption angeklagt, bekannte sich schuldig und wurde zu Geldstrafe und Haft verurteilt. Das Parlament erklärte ihn daraufhin für unfähig, künftig Ämter zu übernehmen. Damit endete seine politische Karriere, und Bacon widmete sich verstärkt dem Schreiben.

Bacon wandte sich gegen die Vorstellung, Wahrheit entstehe allein durch gelehrte Debatten. Wissenschaft müsse sich an der Wirklichkeit prüfen lassen: Erkenntnis brauche Beobachtung, Experimente und eine methodische Auswertung. Damit prägte er entscheidend die Entwicklung empirischer und induktiver Verfahren, die später zum Kern moderner Wissenschaft wurden. Auch die Formel „*Wissen ist Macht*“ wird Bacon zugeschrieben – im Sinne, dass Erkenntnis praktische Handlungsmöglichkeiten eröffnet.

1606 (mit 45 Jahren) heiratete Bacon Alice Barnham, die damals erst 13/14 Jahre alt war.

Schon zu Lebzeiten kursierten Gerüchte über seine Homosexualität. Zeitgenossen und frühe Biografen wie John Aubrey und Simonds D'Ewes verbreiteten Zuschreibungen über eine „sodomitische Neigung“. Neben zeitgenössischen Berichten existieren auch Briefe, Gedichte und Notizen Bacons, in denen intensive emotionale Bindungen zu Männern anklingen, ohne dass diese je öffentlich benannt wurden. Die spätere Geschichtsschreibung hat diese Hinweise lange marginalisiert oder umgedeutet und damit zur stillschweigenden Heterosexualisierung Bacons beigetragen. Belastbare Selbstzeugnisse sind nicht bekannt.



FRED SPILLMANN

* 8. März 1915 in Basel | † 18. September 1986 in Basel

© Andrea Vollgas

FRED SPILLMANN

Fred Spillmann war ein international gefeierter Schweizer Modedesigner. Seine vollständig von Hand gefertigten Kleider und Accessoires galten als Kunstwerke. Zu seinen Kundinnen zählten Josephine Baker und Marlene Dietrich. Spillman entwarf auch Bühnenkostüme, unter anderem für Montserrat Caballé (z.B. *Tosca*). Seine Entwürfe wurden nicht nur in Basel, sondern auch in Paris, London und New York präsentiert.

Gemeinsam mit seinem langjährigen Partner André Péguillet („Péggy“) eröffnete Spillmann in Basel die erste Luxusboutique der Schweiz. Zahlreiche Entwürfe mit seinem Markenzeichen „FS“ befinden sich heute im Historischen Museum Basel.

Während der deutschen Besatzung von Paris setzte Spillmann ein deutliches Zeichen des Widerstands: In seinen Salons ließ er einen schwarzen Abendmantel zeigen, dessen Futter in den Farben Blau-Weiß-Rot gehalten war und die goldene Inschrift „*Je reviendrai*“ („*Ich werde zurückkehren*“) trug. Dafür wurde er ins deutsche Konsulat vorgeladen. Auf den Hitlergruß des Konsuls antwortete er mit den Worten „*Heil dir Helvetia*“.

Spillmann war für seine scharfe Zunge und seine extravagante Erscheinung ebenso bekannt wie für sein Schwulsein, das im privaten Umfeld kein Geheimnis war, öffentlich jedoch meist verschwiegen blieb. Selbst bei seiner Beerdigung wurde sein Partner Péggy, mit dem er über vier Jahrzehnte zusammenlebte, nicht erwähnt. Über sich selber sagte er: *„Leute wie ich, Paradiesvögel und Wundertüten, die heutigen Hofnarren der Gesellschaft, sind wie Jokerkarten. Man kann uns an einen Hurentisch oder zu den Aristokraten setzen – wir passen immer. Aber wir müssen uns bewusst sein: Wir gehören nicht dazu.“*

Seine bewusste Inszenierung von Queerness, Ironie und gesellschaftlicher Außenseiterposition machte Spillmann bereits zu Lebzeiten zu einer Figur, die Mode, Widerstand und queere Sichtbarkeit untrennbar miteinander verband.



FREDDIE MERCURY

Freddie Mercury, geboren als Farrokh Bulsara, war Songschreiber, charismatischer Sänger und exzentrischer Frontmann der britischen Rockband *Queen*. Gemeinsam prägten sie die Musikgeschichte der 1970er- und 1980er-Jahre. Songs wie *Bohemian Rhapsody*, *We Will Rock You*, *We Are the Champions*, *Radio Ga Ga* und *Who Wants to Live Forever* wurden zu Welthits und zum Soundtrack einer ganzen Generation. *Queen* spielten weltweit mehrere hundert Konzerte und zählen zu den erfolgreichsten Livebands ihrer Zeit. Besonders sein Auftritt beim Live-Aid-Konzert 1985 im Wembley-Stadion gilt bis heute als einer der eindrucksvollsten Liveauftritte der Rockgeschichte und trug maßgeblich zu Mercurys Status als Ausnahme-Performer bei.

Die Band wurde in die *Rock and Roll Hall of Fame* aufgenommen und mit einem Stern auf dem *Hollywood Walk of Fame* geehrt.

Über Jahre schützte Freddie Mercury sein Privatleben konsequent vor der Öffentlichkeit und widersetzte sich damit bewusst medialen Erwartungen an ein Coming-out.

Am 23. November 1991 machte Freddie Mercury seine HIV-Infektion öffentlich. Einen Tag später, am 24. November 1991, starb er im Alter von 45 Jahren an den Folgen von AIDS. Erst in diesem Zusammenhang sprach er offen über seine Erkrankung und seine Homosexualität. Sein Tod machte die bis dahin verdrängte AIDS-Katastrophe weltweit sichtbar.

Am 20. April 1992 fand im Londoner Wembley-Stadion das international übertragene *Freddie Mercury Tribute Concert for AIDS Awareness* statt. Neben den verbliebenen Mitgliedern von *Queen* traten zahlreiche internationale Künstler*innen auf. Aus diesem Anlass wurde der *Mercury Phoenix Trust* gegründet. Die Stiftung engagiert sich bis heute weltweit im Kampf gegen HIV und AIDS und hält Mercurys Vermächtnis über die Musik hinaus lebendig.



FRIEDRICH DER GROSSE

Friedrich II. von Preußen war König von Preußen und wurde „Friedrich der Große“ genannt. Er gilt als Repräsentant des aufgeklärten Absolutismus und bezeichnete sich als „ersten Diener des Staates“.

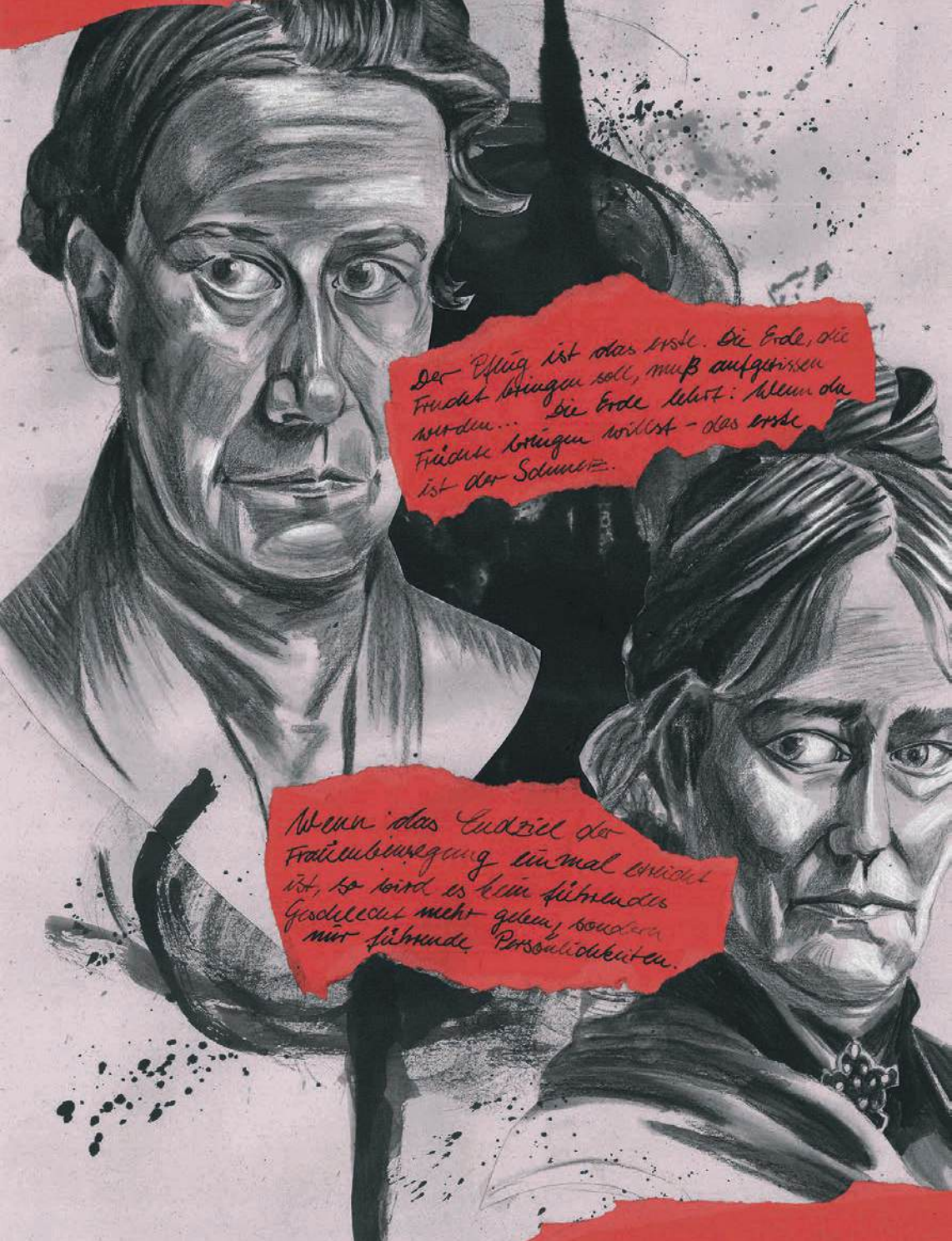
Unter seiner Herrschaft wurde Preußen durch Kriege gegen Österreich und im Siebenjährigen Krieg zur europäischen Großmacht. Zugleich setzte Friedrich Reformen durch. 1740 ließ er die Folter weitgehend abschaffen, wenn auch mit Ausnahmen. Rechtsreformen wurden unter ihm vorangetrieben, darunter die Arbeit am späteren Allgemeinen Landrecht, das jedoch erst 1794 erlassen wurde. Er förderte den Kartoffelanbau und machte 1763 die Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin zu einer königlichen Manufaktur.

1733 heiratete Friedrich widerwillig Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern. Die Ehe blieb kinderlos. Nach seiner Thronbesteigung lebten beide weitgehend getrennt. Friedrich umgab sich stattdessen mit Philosophen, Künstlern und seinem Kreis in seinem Schloß *Sanssouci* („ohne Sorge“).

Schon als Kronprinz schrieb Friedrich, er fühle sich vom weiblichen Geschlecht wenig angezogen. In einer Liste „der, die ich im Leben am meisten geliebt habe“ nennt er ausschließlich Männer, darunter seinen Kammerdiener Michael Gabriel Fredersdorf.

Auch seine Briefe an seinen Bruder Prinz Heinrich sind aufschlussreich. Darin kommentiert Friedrich 1746 spöttisch Heinrichs Zuneigung zu einem jungen Pagen und nutzt deutlich erotisierende Ironie. Zusammen mit der engen Bindung an Hans Hermann von Katte stützt dies die Einschätzung vieler Historiker*innen, Friedrich könne schwul gewesen sein.

Zeitgenössische wie spätere Darstellungen versuchten diese Hinweise häufig zu entkräften oder zu entsexualisieren, was viele Historiker*innen heute als Beispiel für eine nachträgliche Heterosexualisierung seiner Geschichte werten.



Der Pflug ist das erste. Die Erde, die
Frucht bringen soll, muß aufgerissen
werden... Die Erde lehrt: Wenn du
Frucht bringen willst - das erste
ist der Schmerz.

Wenn das Endziel der
Frauenbewegung einmal erreicht
ist, so wird es kein fühnendes
Geschlecht mehr geben, sondern
nur fühnende Persönlichkeiten.

GERTRUD BÄUMER (links)

* 12. September 1873 in Hohenlimburg | † 25. März 1954 in Bielefeld

© Tobias Ecke

HELENE LANGE UND GERTRUD BÄUMER

Helene Lange und Gertrud Bäumer waren zwei der zentralen Figuren der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland.

Helene Lange setzte sich besonders für gleiche Bildungs- und Berufschancen für Frauen ein und galt als führende Vertreterin der Lehrerinnenbewegung. 1890 gründete sie den Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein (ADLV) und prägte über Jahrzehnte die Bildungsreformen für Mädchen und Frauen.

1898 lernte sie Gertrud Bäumer kennen, die sie gezielt förderte und als politische Nachfolgerin aufbaute. Bäumer übernahm später eine führende Rolle im Bund Deutscher Frauenvereine (BDF), dem wichtigsten Dachverband der Frauenbewegung. Im Ersten Weltkrieg war sie maßgeblich am Aufbau des Nationalen Frauendienstes beteiligt, der soziale Hilfsangebote und den freiwilligen Arbeitseinsatz von Frauen koordinierte.

1919 gehörte Bäumer zu den Mitgründerinnen der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) und war von 1920 bis 1930 deren stellvertretende Vorsitzende.

Über die politische Zusammenarbeit hinaus verband Helene Lange und Gertrud Bäumer eine enge persönliche Lebensgemeinschaft, die bis zu Langes Tod 1930 bestand. Solche Beziehungen zwischen Frauen wurden zeitgenössisch häufig als „romantische Freundschaften“ oder später als „Bostoner Ehe“ bezeichnet und öffentlich als platonisch dargestellt. Diese Deutung trug dazu bei, intime weibliche Beziehungen zu entsexualisieren und queere Beziehungsweisen unsichtbar zu machen.

Ihre enge Verbindung prägte nicht nur zentrale Strategien der organisierten Frauenbewegung, sondern beeinflusste auch nachhaltig deren politische Sprache und Selbstverständnis. Die bewusste Trennung von öffentlicher Wirksamkeit und privater Nähe war zugleich eine Schutzstrategie in einer Gesellschaft, die weibliche Autonomie und gleichgeschlechtliche Bindungen misstrauisch beäugte.



Robert W. Richards

GRETA GARBO UND MARLENE DIETRICH

Greta Garbo und Marlene Dietrich gehören zu den bekanntesten Filmschauspielerinnen des 20. Jahrhunderts. Beide prägten das Kino der 1920er- und 1930er-Jahre nachhaltig und gelten bis heute als stilbildende Mode-Ikonen.

Garbo gelang 1924 der internationale Durchbruch mit Gösta *Berlings Saga*. In Hollywood wurde sie als „Die Göttliche“ gefeiert. Ihr erster Tonfilm *Anna Christie* (1930) brachte ihr eine Oscarnominierung ein. Nach über 20 Filmproduktionen zog sie sich 1941 im Alter von 36 Jahren ohne öffentliche Begründung aus dem Filmgeschäft zurück. 1954 erhielt sie einen Ehren-Oscar.

Marlene Dietrich wurde 1930 mit *Der blaue Engel* weltberühmt. Das von ihr gesungene Lied *Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt* wurde zu einem ihrer Markenzeichen. Das *American Film Institute* wählte sie 1999 unter die 25 größten weiblichen Leinwandlegenden aller Zeiten.

Neben ihrer Karriere brach Dietrich bewusst mit Geschlechterrollen. Sie trat öffentlich in Anzug und Krawatte auf. Die sogenannte „Marlene-Hose“ wurde zum Symbol ihres Stils. Politisch positionierte sie sich klar gegen den Nationalsozialismus und unterstützte die Alliierten im Zweiten Weltkrieg.

Marlene Dietrich und Greta Garbo kannten sich persönlich und bewegten sich zeitweise in denselben Hollywood- und europäischen Künstlerkreisen der 1930er Jahre. Zeitgenössische Berichte belegen gegenseitige Bewunderung und Kontakt, Hinweise auf eine intime Beziehung gelten jedoch als nicht gesichert und bleiben Gegenstand späterer Spekulationen.

Beide Frauen waren nie verheiratet. Beziehungen zu Männern sind dokumentiert, ebenso intime Beziehungen zu Frauen. Garbo äußerte sich dazu nie öffentlich. Dietrich lebte ihre Beziehungen freier, ohne sich festzulegen.

Historisch werden beide heute häufig als bisexuell eingeordnet.



HANNAH HÖCH

* 1. November 1889 in Gotha | † 31. Mai 1978 in Berlin

© Andreas Veitschegger

HANNAH HÖCH

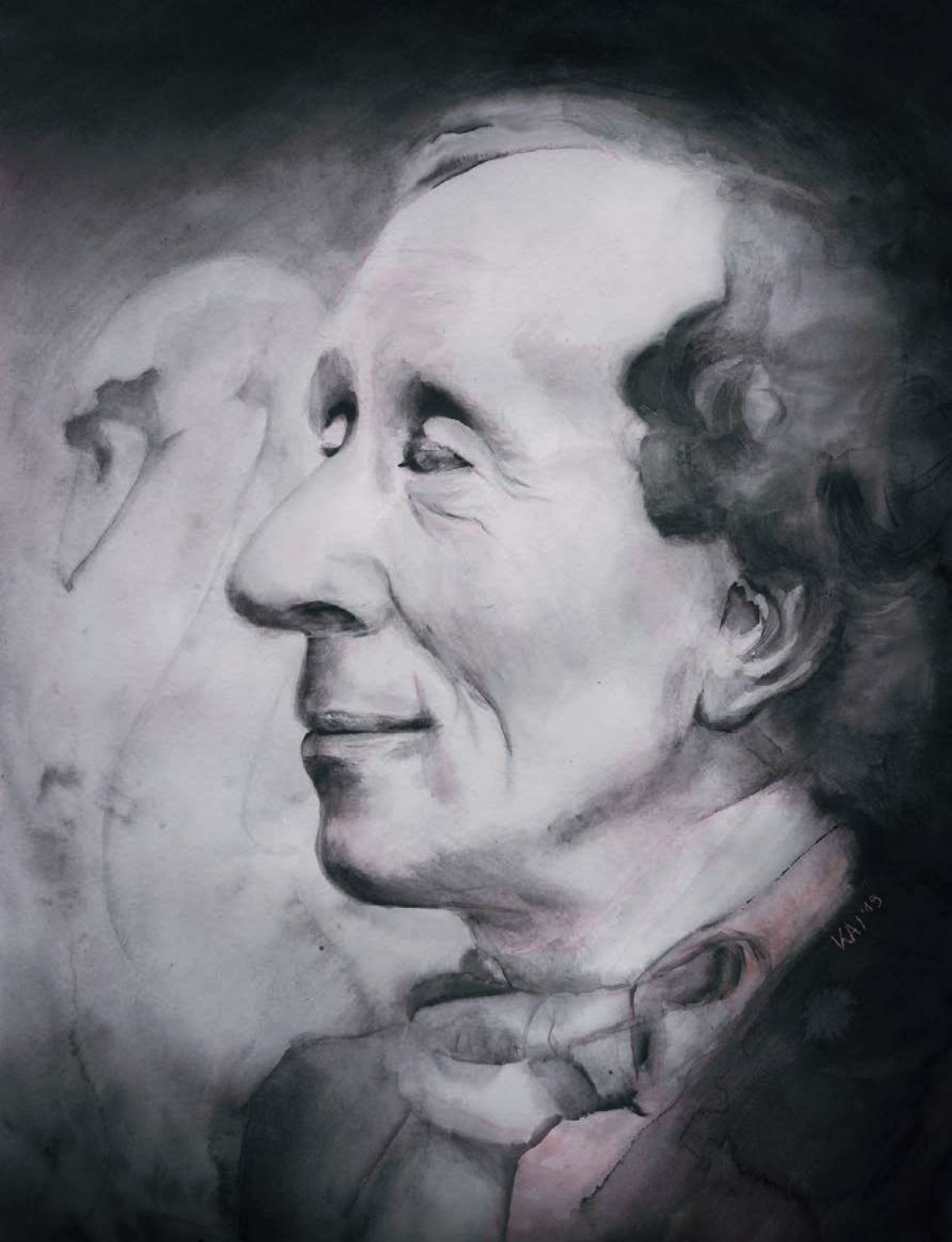
Hannah Höch war eine deutsche Grafikerin und Collagekünstlerin des Dadaismus und zählt zu den zentralen Figuren der klassischen Moderne. Der Dadaismus wollte radikal mit traditionellen Kunstformen und gesellschaftlichen Wertesystemen brechen. Als „Revolutionärin der Kunst“ gilt Höch als eine der bedeutendsten deutschen Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Sie hinterließ ein umfangreiches, stilistisch äußerst vielfältiges Werk, das international ausgestellt wurde.

In ihren Collagen thematisierte Höch immer wieder Geschlechterrollen, Körperbilder und Machtverhältnisse und unterlief damit bewusst bürgerliche und patriarchale Normen. Ihre queeren Beziehungen und ihr feministischer Blick flossen dabei nicht illustrativ, sondern strukturell in ihre Bildsprache ein und machten ihr Werk zu einem frühen Beitrag queerer Moderne.

Während der Zeit des Nationalsozialismus war Hannah Höch zwischen 1933 und 1945 wegen des Vorwurfs der „entarteten Kunst“ mit einem Ausstellungsverbot belegt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr ihr Werk wieder breite Anerkennung. 1965 wurde sie an die Akademie der Künste in Berlin berufen. Ihr künstlerisches Selbstverständnis fasste sie selbst mit den Worten zusammen: *„Ich habe alles gemacht und mich um Handschrift und Merkmal nie gekümmert.“*

1926 lernte Hannah Höch die niederländische Schriftstellerin Mathilda „Til“ Brugman kennen. Die beiden verliebten sich und lebten und arbeiteten zunächst in Den Haag, später in Berlin, zusammen.

Höch war auch zeitweise mit Männern verheiratet. Historisch wird sie heute als bisexuell eingeordnet.



HANS CHRISTIAN ANDERSEN

Hans Christian Andersen gilt als der bekannteste Schriftsteller Dänemarks. Seine Werke wurden in über 80 Sprachen übersetzt und dienten als Vorlage für Theater- und Ballettstücke, Bilderbücher und Verfilmungen. Geboren als Sohn eines Schusters und einer alkoholkranken Mutter wuchs Andersen in ärmlichen Verhältnissen auf. Nach dem Tod seines Vaters ging er mit 14 Jahren nach Kopenhagen, um Schauspieler zu werden. Dieser Plan scheiterte, doch Jonas Collin, Direktor des Königlichen Theaters, förderte ihn und ermöglichte ihm eine Ausbildung.

Schon früh schrieb Andersen Gedichte. Ab den späten 1830er-Jahren erhielt er staatliche Unterstützung, die ihm zahlreiche Reisen erlaubte. Diese Erfahrungen flossen in sein literarisches Werk ein. Berühmt wurde Andersen durch seine 168 Märchen, die zwischen 1835 und 1848 unter dem Titel *Eventyr, fortalte for Børn* erschienen. Werke wie *Die kleine Meerjungfrau*, *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern*, *Die Eiskönigin* und *Das hässliche Entlein* erzählen von Außenseitern, Stigmatisierung, Verwandlung und der Sehnsucht, jemand anderes zu sein.

Hans Christian Andersen war nie verheiratet. Er vergötterte Edvard Collin, der seine Gefühle nicht erwiderte. Bereits im 19. Jahrhundert wurde diskutiert, ob Andersen homosexuell war. In seinen Tagebüchern und Briefen thematisierte Andersen wiederholt unerfüllte, oft schmerzhaftes Liebesgefühle zu Männern, die er als lebenslang prägend beschrieb. Seine Tagebücher legen nahe, dass er Gefühle für Männer und Frauen hatte, diese jedoch nicht auslebte.

Andersen reflektierte diese unerfüllten Gefühle häufig als moralischen Konflikt und verband Begehren mit Schuld, Askese und Selbstdisziplin. Die queere Lesart seiner Märchen wird in der Forschung heute als zentraler Schlüssel verstanden, um ihre wiederkehrenden Motive von Selbstverleugnung, Einsamkeit und unerreichter Liebe einzuordnen.



HANS SCHOLL

* 22. September 1918 in Ingersheim | † 22. Februar 1943 in München

© Daniel von Alkier

HANS SCHOLL

Hans Scholl war ein deutscher Widerstandskämpfer und Mitbegründer der *Weißten Rose*. Er wuchs mit seinen Schwestern Inge, Elisabeth und Sophie sowie dem Halbbruder Ernst in Forchtenberg, Ludwigsburg und Ulm auf. Seine Eltern legten großen Wert auf protestantische Werte.

Scholl entwickelte früh eine Zuneigung zu Männern und hatte eine enge Beziehung zu Hans (Rolf) Futterknecht. 1933 trat er in die Hitlerjugend ein und übernahm Führungsaufgaben. 1937/38 stand er vor dem Sondergericht Stuttgart (u. a. § 175). Am 2. Juni 1938 wurde das Verfahren unter Vorsitz von Richter Hermann Cuhorst eingestellt („jugendliche Verirrung“). Cuhorst wurde später als gefürchteter NS-„Blutrichter“ bekannt und verantwortete zahlreiche harte Urteile bis hin zu Todesstrafen.

Der Prozess löste bei Scholl eine tiefe Krise aus, wie 2018 veröffentlichte Selbstzeugnisse zeigen. Es wird diskutiert, ob diese Demütigung der Wendepunkt war oder seine Rückbesinnung auf christliche Werte.

1942 studierte er Medizin in München und gründete mit Alexander Schmorell die *Weißte Rose*. Mit Sophie Scholl verbreiteten sie sechs Flugblätter. Flugblatt IV endet mit: „*Wir schweigen nicht, wir sind Euer böses Gewissen; die Weißte Rose lässt Euch keine Ruhe!*“

Am 18. Februar 1943 wurden Hans und Sophie Scholl in der LMU beim Verteilen des sechsten Flugblatts entdeckt und an die Gestapo ausgeliefert. Am 22. Februar 1943 verurteilte sie der Volksgerichtshof unter Roland Freisler zum Tode. Die Urteile wurden noch am selben Tag vollstreckt. „*Es lebe die Freiheit!*“ – dies sollen seine letzten Worte gewesen sein.

Hans Scholl liebte Männer – eine Tatsache, die seine Schwester Inge nach 1945 bewusst verschwieg und die so jahrzehntelang unsichtbar blieb.



JAMES BARRY

* vermutlich 9. November 1795 in Belfast | † 25. Juli 1865 in London

© Anne Bengard

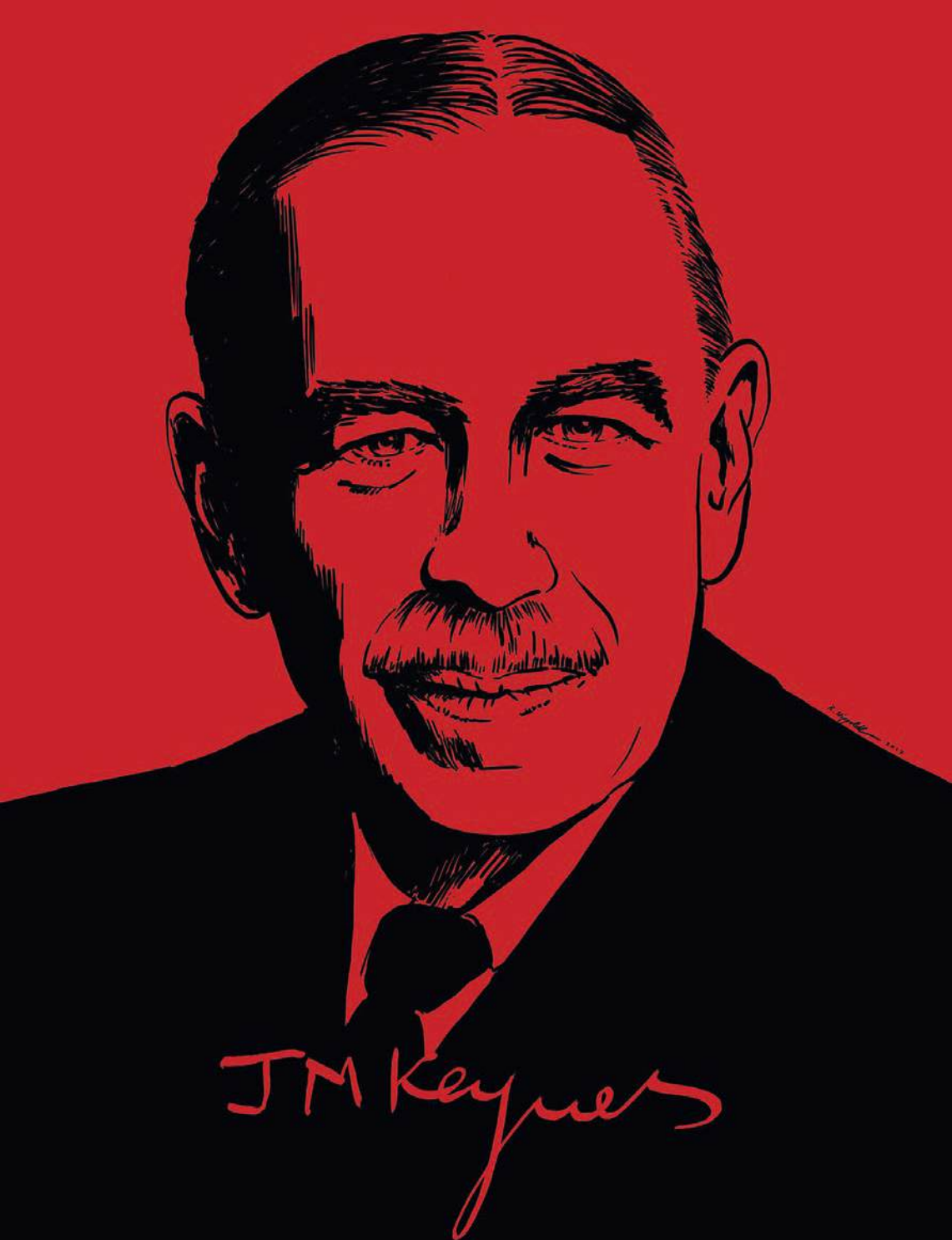
JAMES BARRY

James Barry war Arzt in der britischen Armee und diente in zahlreichen Teilen des britischen Empire, darunter Indien, Malta, Jamaika, Kanada und Südafrika. In Kapstadt führte Barry einen der frühesten belegten erfolgreichen Kaiserschnitte durch, bei dem sowohl Mutter als auch Kind überlebten. Diese Operation gilt als medizinische Pionierleistung.

Barry war bekannt für seine kompromisslose Haltung gegenüber unnötigem Leiden. Er setzte sich entschieden für bessere hygienische Bedingungen, sauberes Trinkwasser und eine verbesserte medizinische Versorgung ein, insbesondere für arme Bevölkerungsgruppen und einfache Soldaten. Dabei geriet er häufig in Konflikt mit Vorgesetzten.

Zeitgenössische Berichte schildern, dass Barry wegen seines zurückgezogenen Lebens, seiner hohen Stimme und seines unkonventionellen Auftretens Ziel von Gerüchten und Verfremdungen wurde. In Teilen der Bevölkerung kursierten abwertende und mystifizierende Zuschreibungen, die ihn als unheimliche oder „nicht eindeutig menschliche“ Figur darstellten und seine soziale Isolation verstärkten.

James Barry lebte sein gesamtes erwachsenes Leben als Mann. Erst nach seinem Tod wurde bekannt, dass er mit weiblichen Körpermerkmalen geboren wurde. Heute wird überwiegend angenommen, dass Barry als Margaret Ann Bulkley in Irland geboren wurde und sich für ein Leben als Mann entschied, um Medizin studieren und als Arzt arbeiten zu können, was Frauen zu dieser Zeit nahezu unmöglich war.



JOHN MAYNARD KEYNES

John Maynard Keynes war ein britischer Ökonom, Politiker und Publizist und zählt zu den bedeutendsten Wirtschaftstheoretikern des 20. Jahrhunderts. Nach ihm ist der *Keynesianismus* benannt. Diese Theorie betont die zentrale Rolle der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage für Produktion und Beschäftigung und widersprach den bis dahin vorherrschenden ökonomischen Lehren.

Nach dem Ersten Weltkrieg war Keynes Teil der britischen Delegation bei den Friedensverhandlungen in Versailles. Er trat aus Protest gegen die Vertragsbedingungen zurück und veröffentlichte 1919 das international viel beachtete Buch *The Economic Consequences of the Peace*. Darin kritisierte er die Deutschland auferlegten Reparationszahlungen als wirtschaftlich verheerend.

Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 bestätigte für viele die Grenzen klassischer Wirtschaftstheorien. 1936 veröffentlichte Keynes sein Hauptwerk *The General Theory of Employment, Interest and Money*, das die Makroökonomie nachhaltig veränderte und bis heute als eines der einflussreichsten ökonomischen Bücher gilt.

Keynes war ebenso wie Virginia Woolf Mitglied der *Bloomsbury Group*, eines einflussreichen Kreises von Intellektuellen und Künstler*innen, der für seine offenen Diskussionen über Kunst, Politik und nicht-normative Beziehungsformen bekannt war und sein Denken nachhaltig prägte.

John Maynard Keynes führte über mehrere Jahre eine Liebesbeziehung mit dem französischen Maler Duncan Grant. Später heiratete er die russische Balletttänzerin Lydia Lopokova. John Maynard Keynes war bisexuell.



JOSEPHINE BAKER

* 3. Juni 1906 in St. Louis | † 12. April 1975 in Paris

© Nana Swiczinsky

JOSEPHINE BAKER

Josephine Baker, geboren als Freda Josephine McDonald, war eine US-amerikanisch-französische Tänzerin, Sängerin und Schauspielerin. Sie wuchs im von Rassismus und Segregation geprägten St. Louis auf und erlebte als Kind ein Pogrom gegen Schwarze Amerikaner*innen.

Bereits mit 16 Jahren tourte sie mit Vaudeville-Ensembles durch die USA. 1925 folgte sie einem Engagement nach Paris und wurde dort mit einer Revue mit ausschließlich Schwarzen Künstler*innen („la revue n.“) über Nacht zum Star. Ihr *Danse sauvage* machte sie zur Stilikone der 1920er- und 1930er-Jahre. Der berühmte Bananenrock wurde zu ihrem Markenzeichen, reproduzierte zugleich jedoch koloniale und rassistische Fantasien vom „exotischen“ Schwarzen Körper, die Baker bewusst nutzte, um sich in einem rassistischen Unterhaltungsmarkt Sichtbarkeit und Handlungsspielräume zu verschaffen.

Auch in Europa begegnete Baker offenem Rassismus. In Deutschland wurden ihre Auftritte verboten, in Wien protestierten kirchliche Kreise. Im Zweiten Weltkrieg arbeitete Baker als französische Staatsbürgerin für die Résistance und unterstützte den Widerstand gegen die Nationalsozialisten. Ab den 1950er-Jahren engagierte sie sich für die US-amerikanische Bürgerrechtsbewegung und sprach 1963 beim *March on Washington* neben Martin Luther King.

Als Zeichen gegen Rassismus adoptierte Baker mit ihrem vierten Ehemann zwölf Kinder aus verschiedenen Ländern und gründete ihre sogenannte Regenbogenfamilie. Widersprüchlich bleibt, dass sie ihren Sohn Jarry wegen seiner Liebe zu Männern zeitweise verstieß. Josephine Baker hatte Beziehungen zu Männern und Frauen. Sie war bisexuell.



KÄTHE KOLLWITZ

* 8. Juli 1867 in Königsberg (Kaliningrad) | † 22. April 1945 in Moritzburg

© Jens Emde

KÄTHE KOLLWITZ

Käthe Kollwitz war eine deutsche Grafikerin, Malerin und Bildhauerin und gilt als eine der bedeutendsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Sie entwickelte einen eigenständigen Stil zwischen Realismus und Expressionismus. Ihre Werke entstanden vor dem Hintergrund der sozialen Verhältnisse im Berliner Arbeitermilieu und ihrer eigenen Lebenserfahrungen. Kollwitz verstand Kunst ausdrücklich als Mittel, gesellschaftliche Zustände sichtbar zu machen.

Kaum eine andere Künstlerin stellte Leid, Not, Hunger, Krieg und Tod so eindringlich dar. Besonders prägend war der Verlust ihres im Ersten Weltkrieg gefallenen Sohnes, dem sie die Skulptur *Trauerndes Elternpaar* widmete. Eine vergrößerte Fassung der Skulptur *Mutter mit totem Sohn* steht heute in der Neuen Wache in Berlin. Kollwitz war überzeugte Pazifistin. Ihre Werke gelten als schonungslos realistisch und zutiefst berührend.

Zeitweise stand Kollwitz in engem Austausch mit Frauen aus der sozialistischen und pazifistischen Bewegung, mit denen sie auch persönliche Nähe verband. Ihre reflektierte Auseinandersetzung mit Geschlecht, Fürsorge und Verletzlichkeit macht ihr Werk bis heute anschlussfähig für queere und feministische Lesarten.

1919 wurde Käthe Kollwitz als erste Frau in die *Preußische Akademie der Künste* gewählt und dort zur Professorin ernannt.

Im Zweiten Weltkrieg wurde ihre Wohnung zerstört, zahlreiche Arbeiten gingen verloren. Trotz ihrer Ehe mit dem Arzt Karl Kollwitz reflektierte Kollwitz in Tagebüchern und Briefen wiederholt ihre „*Hinneigung zu meinem eigenen Geschlecht*“, ihre emotionale Nähe zu Frauen und die Spannung zwischen gesellschaftlicher Erwartung, Ehe und eigener Begehrenserfahrung. Diese Selbstbefragung floss auch in ihr künstlerisches Werk ein, das Intimität, Fürsorge und Verlust jenseits traditioneller Geschlechterrollen thematisiert.



KARL HEINRICH ULRICHS

Karl Heinrich Ulrichs war ein deutscher Jurist und Schriftsteller und einer der ersten Vorkämpfer für die rechtliche Gleichstellung homosexueller Männer. 1864 veröffentlichte er den ersten Teil seiner insgesamt zwölf Schriften *Forschungen über das Räthsel der mann männlichen Liebe*. Darin argumentierte Ulrichs, dass gleichgeschlechtliche Liebe nicht krankhaft, sondern natürlich sei und daher keiner Strafverfolgung unterliegen dürfe. Mit dieser Position gilt er als Pionier der Sexualwissenschaft und der frühen homosexuellen Emanzipationsbewegung.

Bereits 1865 richtete Ulrichs eine Petition an den Deutschen Juristentag, in der er die Abschaffung strafrechtlicher Bestimmungen gegen „mannmännliche Liebe“ forderte. Diese Petition wurde jedoch nicht zur Diskussion zugelassen und faktisch unterdrückt. Aus dieser Erfahrung heraus entschloss sich Ulrichs, zwei Jahre später selbst öffentlich aufzutreten.

Am 29. August 1867 versuchte Ulrichs auf dem Deutschen Juristentag in München vor über 500 Juristen, öffentlich für die Straffreiheit gleichgeschlechtlicher Liebe zu sprechen. Er wurde jedoch niedergebrüllt und konnte seine Rede nicht beenden. Zu diesem Auftritt schrieb er später, er sei stolz darauf, der „*Hydra der öffentlichen Verachtung*“ einen ersten Lanzenstoß versetzt zu haben.

Wegen dieses öffentlichen Auftretens wird Ulrichs in der späteren Rezeptionsgeschichte auch als „der erste Schwule der Weltgeschichte“ bezeichnet. Seine Forderung nach Straffreiheit wurde in Deutschland erst 1994 mit der Abschaffung des § 175 umgesetzt. Die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare folgte 2017 – rund 150 Jahre nach seinem Münchner Auftritt.



KARL VON WÜRTTEMBERG

* 6. März 1823 in Stuttgart | † 6. Oktober 1891 in Stuttgart

© Kai D. Janik

KARL VON WÜRTTEMBERG

Karl von Württemberg war von 1864 bis 1891 König von Württemberg. Seine Ehe mit der russischen Großfürstin Olga blieb kinderlos. Karl lebte vor allem in Stuttgart und in der von ihm in Auftrag gegebenen *Villa Berg*.

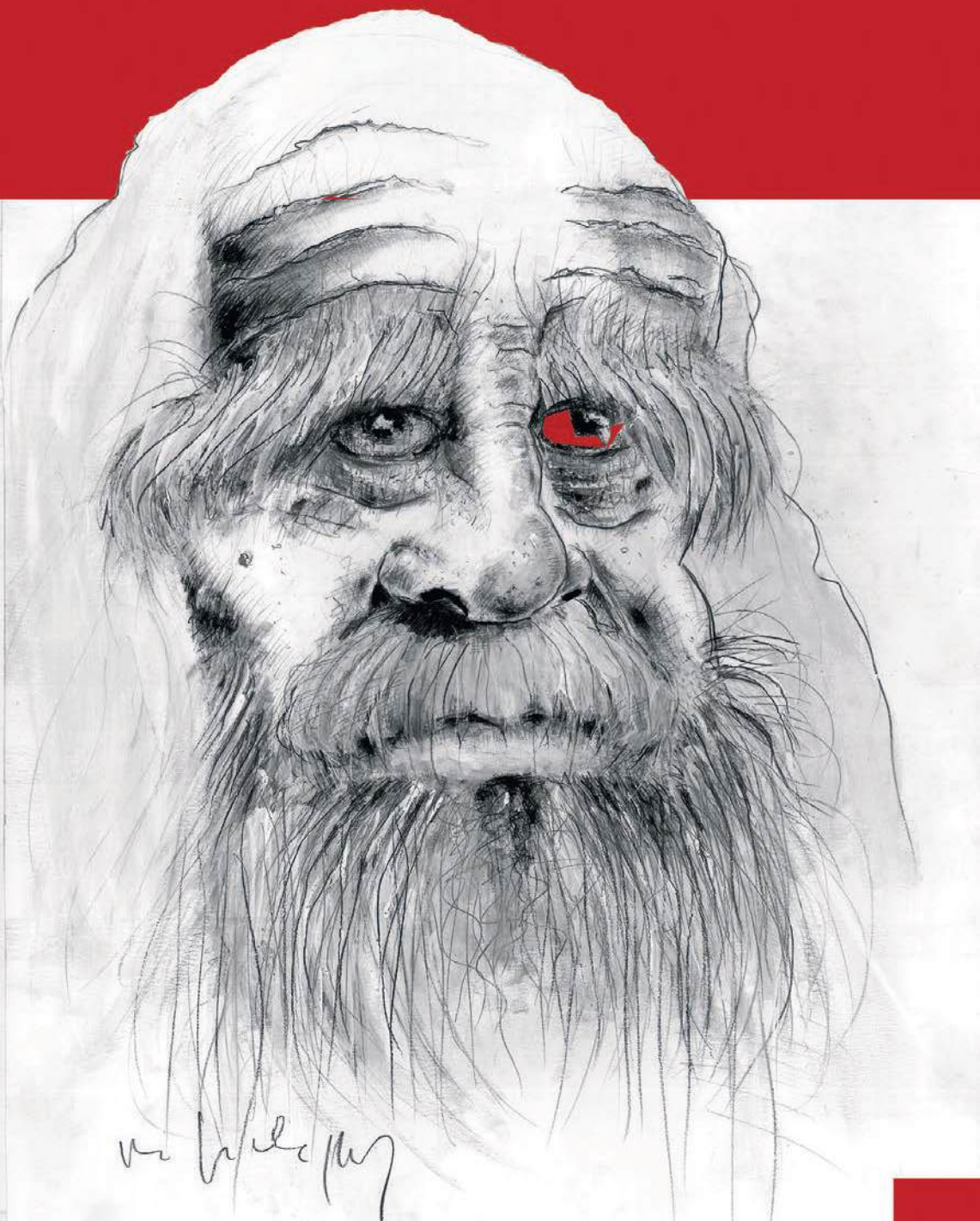
Politisch galt er als liberaler als sein Vater. Er stellte Presse- und Vereinsfreiheit wieder her und führte das allgemeine, gleiche, unmittelbare und geheime Wahlrecht für die Zweite Kammer ein. Gleichzeitig zog er sich häufig ins Private zurück und überließ Regierungsaufgaben anderen. Karls bewusste Distanzierung von dynastischen Repräsentationspflichten und seine Konzentration auf private, künstlerische und persönliche Interessen verstärkten bereits früh den Eindruck eines Königs, der sich den normativen Erwartungen an männliche Herrschaft entzog.

In seine Regierungszeit fallen der Abschluss eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Preußen, die Beteiligung am Deutsch-Französischen Krieg und die Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871, dem Württemberg als Bundesstaat angehörte.

1883 lernte Karl Charles Woodcock kennen, einen ehemaligen Prediger und Vorleser seiner Frau. Karl förderte ihn auffällig, überhäufte ihn mit Reichtum und trat öffentlich gleich gekleidet mit ihm auf. Die Beziehung der beiden war allgemein bekannt.

Zeitgenössische Karikaturen und Presseberichte griffen Karls Nähe zu Männern wiederholt auf und machten sie zum Gegenstand von Spott, was zeigt, wie sehr seine Lebensweise als Abweichung von heteronormativer Königsherrschaft wahrgenommen wurde.

Erst als Woodcock begann, politischen Einfluss auszuüben, kam es zu einem Skandal. Unter massivem Druck musste Karl die Beziehung beenden. Auch seine weiteren Beziehungen zu Männern waren kein Geheimnis. Karl von Württemberg war schwul.



LEONARDO DA VINCI

* 15. April 1452 in Anchiano | † 2. Mai 1519 in Amboise

© Andreas Veitschegger

LEONARDO DA VINCI

Leonardo di ser Piero, weltbekannt als Leonardo da Vinci, war Künstler und Universalgelehrter. Er arbeitete als Maler, Zeichner, Ingenieur und Anatom. Neben seinen Gemälden hinterließ er tausende Notizen und Entwürfe zu Technik, Architektur, Wasserbau, Waffen, Naturbeobachtung und besonders zu Anatomie. Seine Zeichnungen gelten bis heute als außergewöhnlich präzise und verbinden Kunst mit wissenschaftlicher Neugier.

Zu seinen bekanntesten Kunstwerken gehören das *Abendmahl* im Refektorium von *Santa Maria delle Grazie* in Mailand und die *Mona Lisa*. Das Bild gelangte früh in französischen Besitz und ist seit dem späten 18. Jahrhundert meist im Louvre zu sehen.

Leonardos sexuelle Orientierung wird bis heute diskutiert. Er war nie verheiratet, und es sind keine Beziehungen zu Frauen bekannt. 1476 wurde er in Florenz in einer anonymen Anzeige beschuldigt, sexuelle Kontakte zu einem jungen Mann namens Jacopo Saltarelli gehabt zu haben. Das Verfahren wurde eingestellt. Solche Verfahren waren in Florenz Teil einer institutionalisierten Moral- und Strafpolitik: Seit 1432 verfolgte die Magistratur der (*Gli*) *Ufficiali di Notte* Anzeigen wegen ‚sodomia‘ systematisch. Dabei bezeichnete „Sodomie“ in zeitgenössischen Rechts- und Kirchenkontexten einen Sammelbegriff für verschiedene als verboten definierte Sexualpraktiken. In der Forschung wird zudem darauf hingewiesen, dass Leonardos lebenslange Bindungen fast ausschließlich Männern galten und er sich in seinen Notizen auffallend distanziert zu Ehe, Fortpflanzung und Frauen äußerte.

Leonardo lebte später eng mit Schülern und Assistenten wie Salai zusammen. Ob dies auch eine Liebesbeziehung war, lässt sich aus den Quellen nicht sicher belegen.

Immer wieder kursieren Mythen, etwa die Behauptung, die Mona Lisa sei ein Mann oder ihr Name ein Anagramm für „mon Salai“. Dafür gibt es jedoch keine historischen Belege.



LILI ELBE

Lili Elbe war eine dänische Malerin und eine der ersten bekannten trans Frauen, die sich geschlechtsangleichenden Operationen unterzogen. Sie wurde mit männlichen Körpermerkmalen geboren und lebte zunächst unter dem Namen Einar Wegener. Gemeinsam mit ihrer Ehepartnerin, der Künstlerin Gerda Gottlieb, zog sie 1912 nach Paris. Dort trat Lili Elbe zunehmend öffentlich als Frau auf, während das Paar gegenüber der Außenwelt den Eindruck zweier verschiedener Personen aufrechterhielt.

1930 reiste Lili Elbe nach Berlin, wo im Umfeld des *Instituts für Sexualwissenschaft* unter Dr. Magnus Hirschfeld erste operative Eingriffe vorgenommen wurden. Weitere Operationen folgten in der Dresdner Frauenklinik unter Leitung von Kurt Warnekros. Viele medizinische Unterlagen zu den Eingriffen sind nicht erhalten, da die Dresdner Frauenklinik und ihre Archive 1945 bei Luftangriffen zerstört wurden. Zusätzlich wurden 1933 beim Angriff auf das *Berliner Institut für Sexualwissenschaft* Bestände geplündert und verbrannt, was die Quellenlage weiter ausdünnert.

Infolge der medizinischen Eingriffe wurde die Ehe annulliert, und Lili Elbe erhielt neue amtliche Papiere.

Lili Elbe verstand ihre Transition nicht nur medizinisch, sondern auch existenziell als Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben und formulierte dies in Briefen und autobiografischen Aufzeichnungen ausdrücklich. Ihre posthum veröffentlichten Schriften, insbesondere *Man into Woman* (1933), zählen zu den frühesten Selbstzeugnissen einer trans Frau in Europa. Die spätere Rezeption ihrer Geschichte zeigt zugleich, wie stark frühe trans Biografien zwischen Sensationslust, medizinischem Zugriff und eigener Selbstdeutung verzerrt wurden.

1931 starb Lili Elbe an den Folgen von Komplikationen nach einer weiteren Operation. Ihre Geschichte wurde international bekannt und inspirierte später den Spielfilm *The Danish Girl*.



MAGNUS HIRSCHFELD

Dr. Magnus Hirschfeld war ein deutscher Arzt, Sexualforscher und einer der wichtigsten frühen Vorkämpfer für die Entkriminalisierung von Homosexualität. Er vertrat die Auffassung, dass Homosexualität angeboren und ein natürlicher Teil menschlicher Vielfalt sei. 1897 gründete er gemeinsam mit Max Spohr, Eduard Oberg und Franz Joseph von Bülow das *Wissenschaftlich-humanitäre Komitee*, die weltweit erste Organisation, die sich öffentlich für die rechtliche Gleichstellung homosexueller Menschen einsetzte und die Abschaffung des § 175 forderte.

1918 rief Hirschfeld die *Dr. Magnus-Hirschfeld-Stiftung* ins Leben. Auf ihrer Grundlage eröffnete 1919 in Berlin das *Institut für Sexualwissenschaft*, die erste Einrichtung dieser Art weltweit. Das Institut verband Forschung, medizinische Beratung und politische Aufklärung.

Auch Lili Elbe wandte sich 1930 an Hirschfelds Institut in Berlin. Dort wurde sie zunächst vom Institutsarzt Felix Abraham untersucht und am Folgetag von Hirschfeld selbst befragt. Der Fall steht exemplarisch für die Praxis des Instituts, das nicht nur forschte, sondern auch Beratung und medizinische Begutachtung für trans Personen anbot und weitere Behandlungen vorbereitete.

Nach zunehmenden Bedrohungen durch Nationalsozialisten verließ Hirschfeld 1931 Deutschland. 1933 wurde das Institut geplündert und zerstört, seine Bibliothek öffentlich verbrannt.

Hirschfeld prägte zentrale Begriffe wie „sexuelle Zwischenstufen“ und argumentierte früh intersektional, indem er Sexualität, Geschlecht, Ethnie und soziale Lage gemeinsam analysierte. Während seines Exils unternahm er internationale Vortragsreisen und baute ein globales Netzwerk von Unterstützer*innen auf, das seine Ideen auch nach der Zerstörung des Instituts weitertrug.

Hirschfeld lebte bis zu seinem Tod 1935 im Exil in der Schweiz und in Frankreich.



OSCAR WILDE

Oscar Wilde war ein irischer Schriftsteller und einer der bekanntesten Autoren des späten 19. Jahrhunderts. Werke wie *The Picture of Dorian Gray* und *The Importance of Being Earnest* machten ihn weltberühmt.

Mit seinem scharfzüngigen Stil, seiner Sprachgewandtheit und seinem extravaganten Auftreten wurde Wilde zum Inbegriff des Dandys und zu einer prägenden Figur des Ästhetizismus. Er beeinflusste auch nachhaltig das öffentliche Bild von Homosexuellen. In der Rezeption seiner Person verfestigte sich der Stereotyp des gut gekleideten, scharfzüngigen und auf Ästhetik bedachten schwulen Mannes, der bis heute wirkmächtig ist.

Wilde unternahm umfangreiche Vortragsreisen durch die USA, Kanada und das Vereinigte Königreich, in denen er über Kunst und Schönheit im modernen Leben sprach. 1884 heiratete er Constance Lloyd, mit der er zwei Söhne hatte. Gleichzeitig pflegte Wilde Liebesbeziehungen zu Männern und ging damit für seine Zeit ungewöhnlich offen um.

1895 wurde er wegen homosexueller Handlungen angeklagt und nach einem öffentlichkeitswirksamen Prozess zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Während seiner Haft verfasste Wilde den langen Brief *De Profundis*, in dem er seine Verurteilung, seine Liebesbeziehung zu Lord Alfred Douglas und sein Verständnis von Liebe und Leid schonungslos reflektierte. Der Text gilt heute als zentrales Selbstzeugnis queerer Erfahrung im 19. Jahrhundert und markiert einen Wendepunkt in Wildes Selbstverständnis und Schreiben.

Nach seiner Haft war er gesellschaftlich isoliert, verarmte und starb 1900 im Pariser Exil.



PAUL BURKHARD

Paul Burkhard war ein Schweizer Komponist, Dirigent und Pianist. Als musikalisches Wunderkind brachte er sich mit vier Jahren selbst das Klavierspielen bei und komponierte früh eigene Stücke. Er studierte in Zürich und wurde Kapellmeister am Stadttheater Bern sowie Dirigent des Radioorchesters Beromünster.

Während der Zeit des Nationalsozialismus im benachbarten Deutschland arbeitete Burkhard am Schauspielhaus Zürich, einem wichtigen Exiltheater. Dort schrieb er Chansons und Operetten wie die *Kleine Niederdorf-Oper*. Sein erfolgreichstes Werk wurde *Der schwarze Hecht*, in Deutschland als *Feuerwerk* bekannt. Das daraus stammende Lied *Oh, mein Papa* wurde ein internationaler Hit.

Für die Zürcher Uraufführung von Brechts *Mutter Courage* am 19. April 1941 komponierte Burkhard die Bühnenmusik und dirigierte selbst. Die Partitur gilt heute als verschollen, und für spätere Aufführungen setzte sich stattdessen die Musik von Paul Dessau durch, die Brecht schließlich als verbindlich erklärte.

Zu seinen geistlichen Kompositionen zählt *D'Zäller Wiehnacht*. Ein darin enthaltenes Lied hatte zwar einen rassismuskritisch gemeinten Inhalt, musste aber 2010 überarbeitet werden, da der Originaltext dennoch Formulierungen enthielt, die Schwarze Menschen herabsetzten.

Burkhard lernte schon am ersten Schultag Walter Sautter kennen, zu dem er eine tiefe Bindung entwickelte. Dessen spätere Heirat traf ihn schwer. In jungen Jahren litt Burkhard unter seiner Homosexualität, die er nie öffentlich machte, im Freundes- und Berufsleben jedoch offen lebte. Seine Schwester, die seinen Haushalt führte und seine Kompositionen abschrieb, duldet keine Partnerschaften, weshalb er zeitlebens allein blieb.



PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY

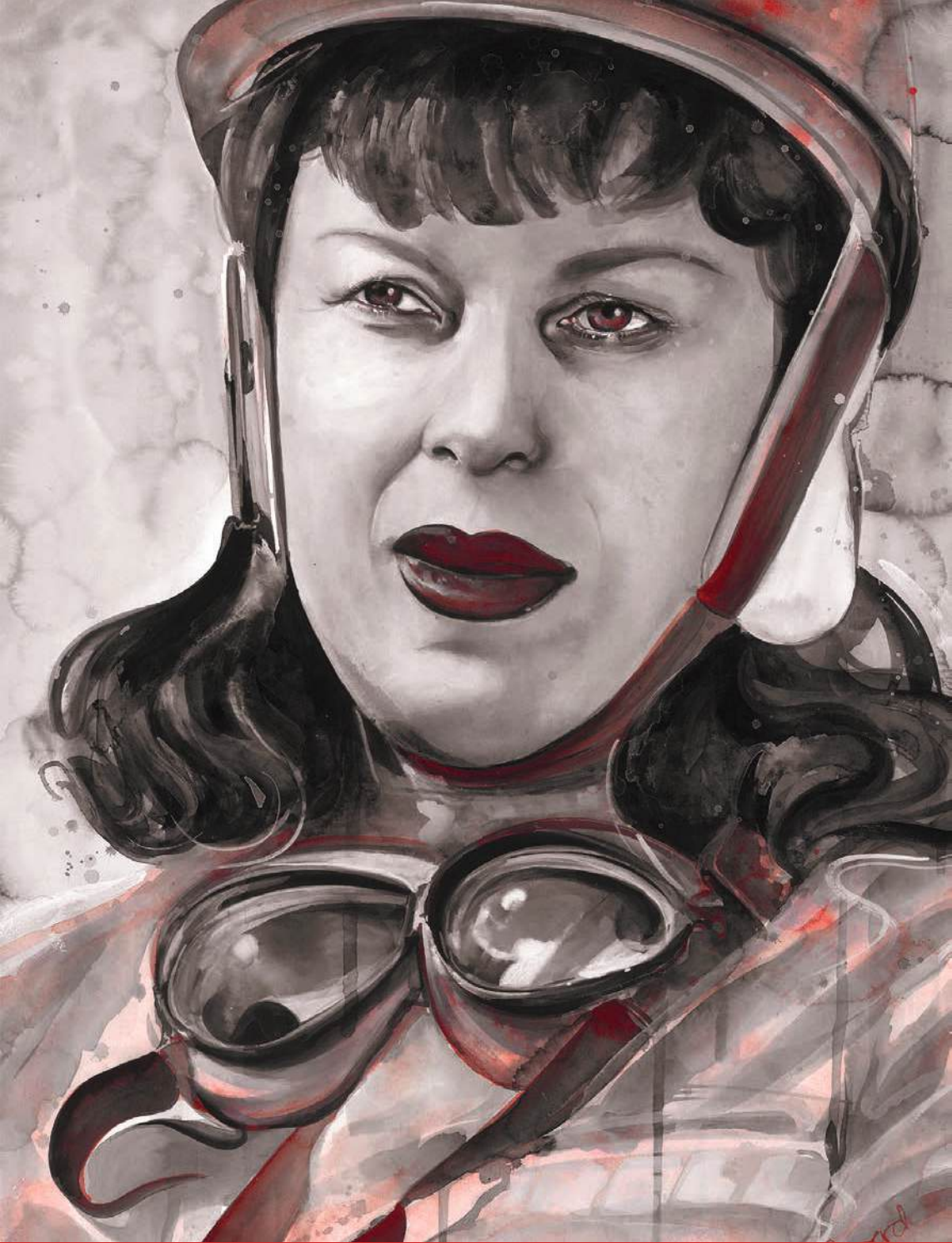
Pjotr Iljitsch Tschaikowski war der bedeutendste russische Komponist des 19. Jahrhunderts und eine zentrale Figur der musikalischen Romantik. Seine Sinfonien, das erste Klavierkonzert, das Violinkonzert sowie die Oper *Eugen Onegin* gehören ebenso zum Kernrepertoire wie seine Ballette *Schwanensee*, *Dornröschen* und *Der Nussknacker*, die bis heute weltweit aufgeführt werden. Auch als Dirigent feierte Tschaikowski internationale Erfolge und unternahm Konzertreisen durch Europa und Amerika.

1877 ging Tschaikowski trotz seiner homosexuellen Orientierung eine Ehe mit Antonina Miljukowa ein, die nach wenigen Wochen scheiterte. Im selben Jahr begann eine langjährige Brieffreundschaft mit seiner Mäzenin Nadeschda von Meck, deren finanzielle Unterstützung ihm ein unabhängiges Komponieren ermöglichte.

Über seine Liebesbeziehungen zu Männern sprach Tschaikowski offen in Briefen an seinen Bruder und beschrieb darin leidenschaftliche Gefühle ebenso wie tiefe innere Konflikte. Diese standen im Konflikt mit der strafrechtlichen Verfolgung und gesellschaftlichen Ächtung homosexueller Männer im zaristischen Russland, was nach Einschätzung der Forschung sein Leben und die emotionale Intensität seiner späten Werke maßgeblich prägten.

1893 komponierte er mit der sechsten Sinfonie *Pathétique* eines seiner persönlichsten Werke, dessen Uraufführung er noch selbst dirigierte. Wenige Tage später starb Tschaikowski. Pjotr Iljitsch Tschaikowski war schwul.

Bis heute ist Tschaikowskys Homosexualität in Russland politisch umkämpft, wie 2013 die Debatte um ein geplantes Biopic zeigte, bei der staatliche Stellen verlangten, sein Privatleben auszublenden, und der Regisseur Kirill Serebrennikov daraufhin auf Fördergelder verzichtete.



ROBERTA COWELL

Roberta Elizabeth Marshall Cowell war eine britische Rennfahrerin und Kampfpilotin der britischen Luftwaffe (Royal Air Force) im Zweiten Weltkrieg. Bei ihrer Geburt wurde ihr das männliche Geschlecht zugewiesen. Sie trat in jungen Jahren der britischen Luftwaffe bei und diente im Krieg als Pilotin. Nach einem Abschied über Deutschland geriet sie in Kriegsgefangenschaft und blieb mehrere Monate interniert. Trotzdem kehrte Cowell in den 1950er Jahren in den Motorsport zurück und gewann 1957 das Hillclimb-Rennen in Shelsley Walsh.

In einem späteren Zeitungsinterview sagte sie, der weibliche Geschlechtseintrag ab 1951 habe ihr den Zugang zum Grand-Prix-Rennsport faktisch versperrt.

Neben dem Militär war Cowell im Motorsport aktiv und nahm bereits in den 1930er Jahren an Rennen teil. Nach dem Krieg führte sie zunächst ein bürgerliches Leben, war verheiratet und hatte zwei Kinder. 1948 trennte sie sich von ihrer Familie, begann eine medizinische Transition und lebte fortan als Frau. Der Arzt Michael Dillon, selbst ein trans Mann, unterstützte sie bei medizinischen Eingriffen. Auf Grundlage ärztlicher Gutachten erhielt Cowell neue amtliche Papiere mit weiblichem Geschlechtseintrag. Dadurch war ihr die Teilnahme an bestimmten Rennklassen nicht mehr erlaubt.

Nach weiteren Operationen wurde ihre Geschichte in der Presse öffentlich bekannt, unter anderem in der Zeitschrift *Picture Post*. Cowell zog sich später weitgehend aus der Öffentlichkeit zurück. Sie bezeichnete sich selbst als intergeschlechtlich und gilt historisch als eine der ersten trans Frauen in Großbritannien, die sich körperangleichenden Operationen unterzogen.

Cowell veröffentlichte 1954 ihre Autobiografie *Roberta Cowell's Story*, eines der frühesten Selbstzeugnisse einer trans Frau im Vereinigten Königreich. Darin betonte sie wiederholt, dass sie ihre Transition nicht als Skandal, sondern als notwendige Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben verstand.



ROSA BONHEUR

* 16. März 1822 in Bordeaux | † 25. Mai 1899 in Thomery

ROSA BONHEUR

Rosa Bonheur war eine herausragende französische Tiermalerin des 19. Jahrhunderts und eine der wichtigsten Künstlerinnen des Realismus. Sie wuchs in einem liberalen Künstlerhaushalt auf und konzentrierte sich früh auf Motive, die für Frauen damals ungewöhnlich waren. Statt kleiner Haustiere malte sie vor allem Rinder und Pferde. Berühmt wurde sie mit dem monumentalen Gemälde *Der Pferdemarkt*, das 1853 im Pariser Salon ausgestellt wurde und heute im *Metropolitan Museum of Art in New York* hängt.

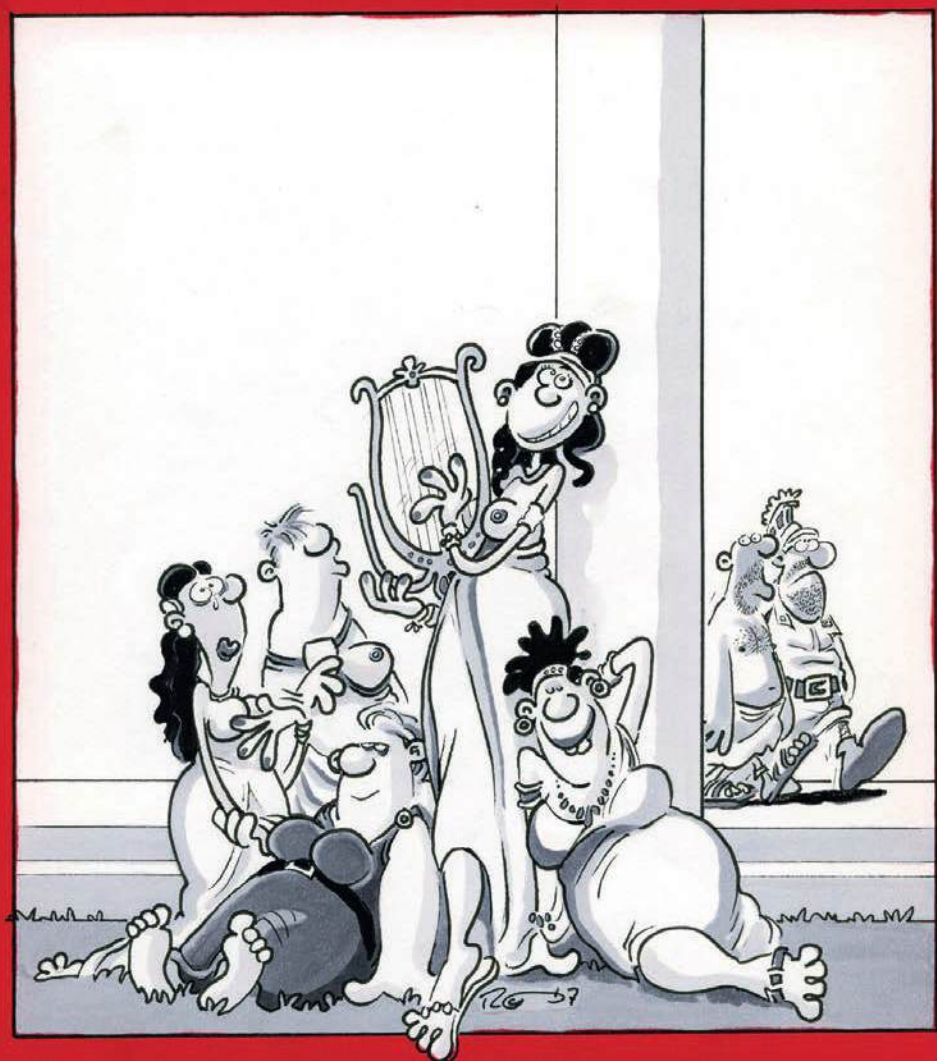
Bonheur arbeitete radikal praxisnah. Sie studierte Tiere auf Pferdemarkten und in Schlachthöfen, um Anatomie und Bewegung möglichst genau zu erfassen. Bonheur beantragte eine offizielle polizeiliche Genehmigungen um Männerkleidung tragen zu können. Diese Entscheidung war nicht nur praktisch, sondern auch ein Bruch mit Geschlechternormen ihrer Zeit.

Bonheur war zudem wirtschaftlich außergewöhnlich erfolgreich. Mit ihren Einnahmen kaufte sie ein Schloss in Thomery, wo sie über vier Jahrzehnte mit ihrer Partnerin Nathalie Micas lebte. Ihre langjährige Lebensgemeinschaft wurde von Zeitgenoss*innen als stabile Partnerschaft wahrgenommen und widersprach offen den bürgerlichen Geschlechternormen des 19. Jahrhunderts.

Ab 1860 lebte Bonheur im Château de By bei Fontainebleau und hielt dort eine eigene Menagerie, unter anderem sogar Löwen, um Tiere aus nächster Nähe studieren zu können.

In ihrem letzten Lebensjahr verband sie eine enge Beziehung mit der amerikanischen Malerin Anna Klumpke, die später ihren Nachlass betreute. Viel Aufmerksamkeit erhielt Bonheur auch durch Porträts rund um *Buffalo Bill Cody* zur Pariser Weltausstellung 1889.

1865 wurde sie mit der Ehrenlegion ausgezeichnet, 1894 als erste Frau zur Offizierin ernannt. Rosa Bonheur war lesbisch.



SAPPHO

Sappho war eine antike griechische Dichterin von der Insel Lesbos und gilt bis heute als eine der bedeutendsten Lyrikerinnen der Archaik. Sie schrieb Lieder und Gedichte, darunter Hymnen sowie Liebes- und Hochzeitslyrik. Nach ihr ist die „*sapphische Strophe*“ benannt. Ihre Sprache und Bildwelt wirkten weit über ihre Zeit hinaus und prägen die Dichtkunst bis heute.

Von Sapphos Werk ist nur ein kleiner Teil erhalten. Antike Gelehrte ordneten ihre Dichtung in mindestens acht, wahrscheinlich neun Bücher. Diese Sammlung ist verloren. Nach heutigen Schätzungen schrieb Sappho insgesamt etwa 10.000 Verse, erhalten sind nur ungefähr 650 Verse. Nur ein Gedicht ist vollständig überliefert, vieles existiert als Fragment, bekannt durch Zitate und Papyrusfunde.

Sappho lebte und wirkte offenbar innerhalb eines engen sozialen Kreises aus Frauen und jungen Mädchen, mit denen sie musische Praktiken wie Gesang, Tanz und Dichtung teilte. Ob es sich dabei um eine formale „Schule“ handelte, ist umstritten. Sicher ist jedoch, dass ihre Dichtung intensive emotionale und erotische Beziehungen zwischen Frauen thematisiert.

Diese Wirkung war so prägend, dass „*sapphisch*“ und „*lesbisch*“ später zu Begriffen für weibliche Homosexualität wurden.

Bereits in der Antike wurde Sapphos Dichtung mit weiblicher Liebe in Verbindung gebracht. Autoren wie Strabon, Ovid und Horaz bezogen sich explizit auf die emotionale und erotische Intensität ihrer Frauenbeziehungen. Die spätere moralische Abwertung Sapphos im Christentum führte dazu, dass große Teile ihres Werks gezielt nicht mehr tradiert wurden, was die fragmentarische Überlieferung bis heute erklärt.



SELMA LAGERLÖF

Selma Ottilia Lovisa Lagerlöf war eine schwedische Schriftstellerin und zählt zu den bedeutendsten Autorinnen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Sie schrieb Romane wie *Gösta Berlings Saga*, *Der Kaiser von Portugallien* und *Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen*. Letzterer wurde in mehr als 30 Sprachen übersetzt und war das erste literarische Werk, in neuer schwedischer Rechtschreibung. 1909 erhielt Lagerlöf als erste Frau den Literaturnobelpreis. 1914 wurde sie als erstes weibliches Mitglied in die Schwedische Akademie aufgenommen.

Neben ihrem literarischen Werk engagierte sich Lagerlöf für Frauenrechte und soziale Fragen. Sie half jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland und spendete große Teile ihres Vermögens, darunter auch ihre Nobelpreis-Medaille, für hilfsbedürftige Menschen.

In ihrem Privatleben verband Lagerlöf über Jahrzehnte intensive emotionale Beziehungen zu zwei Frauen, der Schriftstellerin Sophie Elkan, die sie 1894 kennenlernte, und der Lehrerin und Aktivistin Valborg Olander, die sie einige Jahre später traf. Die umfangreiche Korrespondenz mit beiden Frauen, die teils leidenschaftliche Züge trägt und Eifersuchtsdynamiken erkennen lässt, wird in der Forschung häufig als emotionales Dreiecksverhältnis beschrieben. Die Grenzen zwischen Freundschaft und Liebe sind im historischen Kontext schwer eindeutig zu bestimmen. Ihre Briefe zeigen jedoch, dass Lagerlöf Liebe und Sehnsucht zu Frauen empfand.

Viele dieser Briefe wurden erst spät veröffentlicht. Hinweise aus der Forschung deuten zudem darauf hin, dass Lagerlöf selbst Teile ihrer Korrespondenz vernichtete oder zurückhielt, vermutlich aus Sorge vor gesellschaftlicher Stigmatisierung gleichgeschlechtlicher Liebe.



SIMONE DE BEAUVOIR

* 9. Januar 1908 in Paris | † 14. April 1986 in Paris

© Gerda Laufenberg

SIMONE DE BEAUVOIR

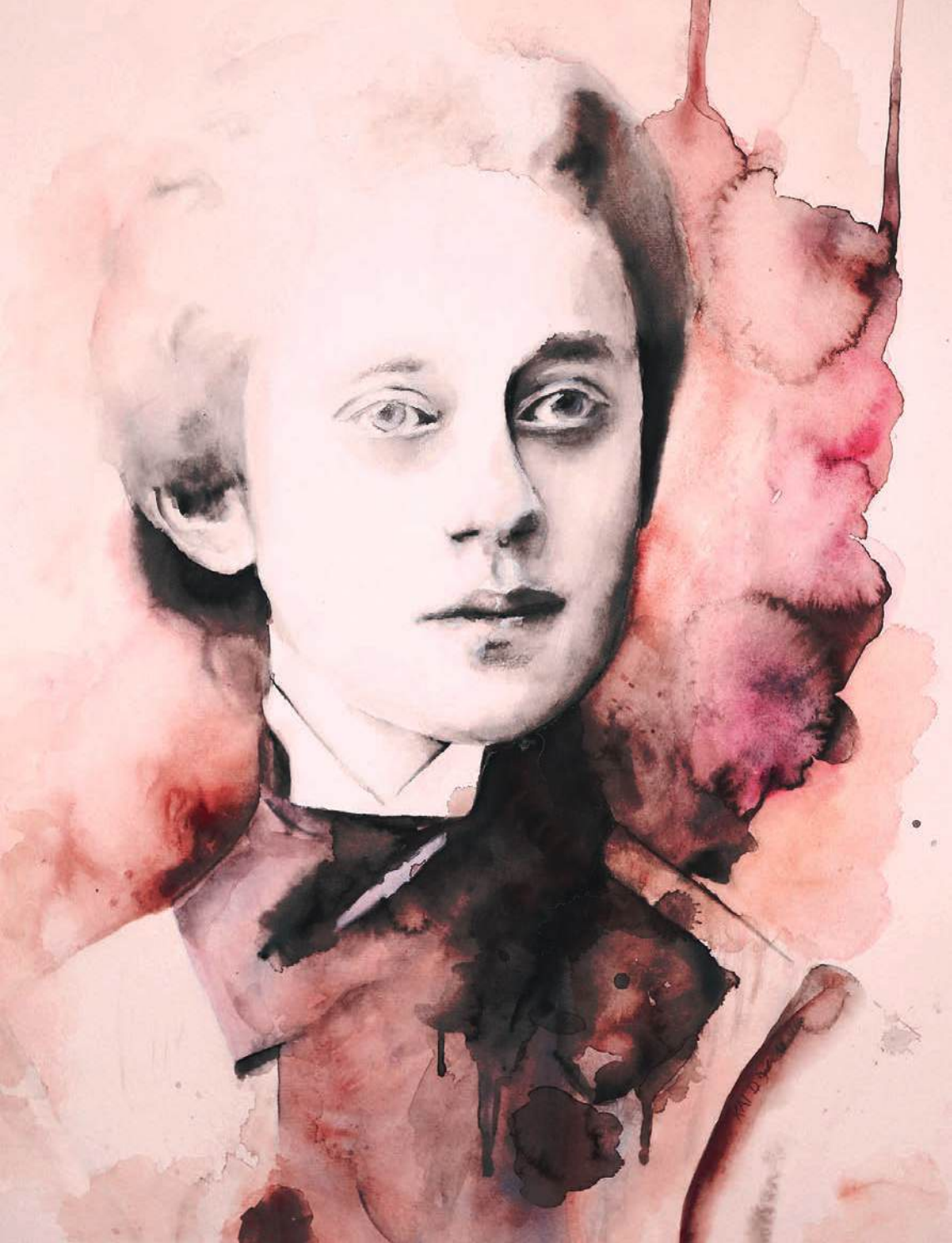
Simone de Beauvoir war eine französische Schriftstellerin, Philosophin und Feministin. Sie zählt zu den wichtigsten Vertreterinnen des Existenzialismus. Ihr Werk *Das andere Geschlecht* (1949) gilt als Meilenstein der feministischen Theorie und als Grundlage der zweiten Frauenbewegung nach 1968. Darin analysiert sie das Patriarchat als Ordnung, in der Männer politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Macht ausüben, und beschreibt, wie Frauen als „das Andere“ in Abhängigkeit zum Mann definiert werden.

De Beauvoir forderte radikale gesellschaftliche Veränderungen und die Befreiung der Frauen aus diesen Machtstrukturen. Ihre kulturgeschichtliche und philosophische Analyse gilt bis heute als eines der wichtigsten Werke zur Emanzipation.

Mit dem Philosophen Jean-Paul Sartre verband sie eine enge Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. Eine Ehe lehnte sie ab, da sie sie als staatliche Einmischung in private Angelegenheiten sah. Beide lebten eine offene, gleichberechtigte Partnerschaft, die zum Sinnbild der „freien Liebe“ wurde.

In ihren Tagebüchern und Briefen an Sartre reflektierte de Beauvoir offen ihre Liebesbeziehungen zu Frauen und Männern und verstand Begehren als Teil eines existenziellen Freiheitsbegriffs. Die posthume Veröffentlichung dieser Selbstzeugnisse trug wesentlich dazu bei, ihr Leben jenseits der lange dominierenden Reduktion auf Sartre neu zu lesen. De Beauvoir kritisierte rückblickend selbst, dass ihre Offenheit über queere Beziehungen lange durch editorische Eingriffe und selektive Veröffentlichungen abgeschwächt wurde.

Simone de Beauvoir war bisexuell.



SOPHIA PARNOK

Sophia Parnok war eine russische Dichterin und Journalistin. Sie gilt als eine der ersten offen lesbisch lebenden Schriftstellerinnen Russlands und wird häufig als „Russlands Sappho“ bezeichnet.

1906 veröffentlichte sie, um der Kontrolle ihres Vaters zu entgehen, ihr erstes Gedicht unter dem Pseudonym Sophia Parnok. Ihre Lyrik ist eng mit ihren Beziehungen zu Frauen verbunden – vor allem mit der Dichterin Marina Zwetajewa, mit der sie eine leidenschaftliche, künstlerisch inspirierende Beziehung verband. Parnok verarbeitete diese Erfahrung in zahlreichen Gedichten, die bis zu ihrem Tod auf Zwetajewa Bezug nahmen.

Während des Bürgerkriegs zog sie sich mit ihrer Partnerin, der Schauspielerin Ljudmila Erarskaja, auf die Krim zurück. Dort schrieb sie das Libretto zur Oper *Almast* von Alexander Spendiarjan.

Später lebte sie in Moskau mit der Mathematikerin Olga Tsuberbiller zusammen – ihrer Lebensgefährtin bis zum Tod.

Sophia Parnok stand in engem Austausch mit literarischen und künstlerischen Netzwerken der russischen Moderne, wurde jedoch wegen ihrer offen lesbischen Lyrik zunehmend marginalisiert und aus dem offiziellen Literaturbetrieb gedrängt. In der sowjetischen Literaturgeschichtsschreibung wurde ihr Werk jahrzehntelang systematisch verdrängt oder entpolitisiert, bevor es ab den 1970er-Jahren im Zuge feministischer und queerer Forschung wiederentdeckt wurde.

Ihre Werke erschienen erst 1979 in einem postumen Gesamtband – 46 Jahre nach ihrem Tod. Heute gilt sie als bedeutende Stimme einer frühen weiblichen und queeren Moderne in Russland.

Parnok weigerte sich konsequent, ihre Sprache oder Themen an moralische und politische Erwartungen anzupassen, und bestand bis zuletzt darauf, weibliches Begehren als eigenständige, nicht verschlüsselte Erfahrung zu schreiben.



VIRGINIA WOOLF

Virginia Woolf (1882–1941) war eine britische Schriftstellerin und Verlegerin. Sie erreichte in den 1920er Jahren internationale Bekanntheit. Ihr Essay *A Room of One's Own* (*Ein Zimmer für sich allein*, 1929) wurde zu einem der meistzitierten Texte der neuen Frauenbewegung. Sie selbst gilt als Inspirationsfigur der zweiten Welle des Feminismus ab 1968.

Woolf war eine Pionierin der Erzähltechnik des „Bewusstseinsstroms“, die die ungefilterten Gedanken einer Person wiedergibt. In Romanen wie *Mrs. Dalloway*, *Orlando* und *The Waves* spielte sie mit Identitäten und Geschlechterrollen. Ihr Werk zählt zu den bedeutendsten der klassischen Moderne.

1912 heiratete sie den Autor Leonard Woolf. Ihre Ehe war eng, aber nicht körperlich. Leonard akzeptierte ihre Zuneigung zu Frauen.

Ihre Beziehung zur Schriftstellerin Vita Sackville-West inspirierte *Orlando* – eines ihrer bekanntesten Werke und einem Meilenstein queerer Literatur. In *Orlando* vollzieht die Hauptfigur einen ausdrücklich erzählten Wechsel vom Mann zur Frau. Zugleich zeigt Woolf Geschlecht als soziale Rolle, die je nach Kontext unterschiedlich gelesen wird.

Der Roman erschien 1928 bei der Hogarth Press, die Virginia und Leonard Woolf 1917 gegründet hatten.

Woolf war eine zentrale Figur der *Bloomsbury Group*, eines Netzwerks von Schriftstellerinnen, Künstlerinnen und Intellektuellen, das bürgerliche Moralvorstellungen, Sexualnormen und Geschlechterrollen offen infrage stellte. Der enge Austausch innerhalb dieses Kreises ermöglichte ihr eine ungewöhnlich freie Auseinandersetzung mit queeren Lebensentwürfen, die sowohl ihr Denken als auch ihr literarisches Werk nachhaltig prägte.

Virginia Woolf litt an Depressionen und nahm sich 1941 bei Rodmell in Sussex das Leben. Sie war lesbisch/bisexuell.



THERESE GIEHSE

Therese Giehse (1898–1975) war eine der bedeutendsten deutschsprachigen Theater-schauspielerinnen des 20. Jahrhunderts. Sie spielte an den Münchner Kammerspielen, am Zürcher Schauspielhaus und im *Berliner Ensemble* um Bertolt Brecht. Berühmt wurde sie durch die Hauptrolle in *Mutter Courage und ihre Kinder*, die 1941 im Zürcher Exil uraufgeführt wurde. Die Zürcher Uraufführung von „Mutter Courage und ihre Kinder“ am 19. April 1941 am Schauspielhaus Zürich inszenierte Leopold Lindtberg, die Musik schrieb Paul Burkhard.

1933 gründete sie mit ihrer Partnerin Erika Mann, deren Bruder Klaus und dem Musiker Magnus Henning das Kabarett *Die Pfeffermühle*. Wegen ihrer jüdischen Herkunft und politischen Haltung floh sie noch im selben Jahr ins Exil. Die Programme der *Pfeffermühle* griffen das NS-Regime offen an und wurden teils unter Polizeischutz aufgeführt. Den Namen ihres Kabarets „Die Pfeffermühle“ soll Thomas Mann vorgeschlagen haben, das erste Programm trug den Titel „Gepfefferte Charme“.

1936 heiratete Giehse den homosexuellen Schriftsteller John Hampson-Simpson, um einen britischen Pass zu erhalten. Die formale Ehe, blieb bis zu dessen Tod 1955 bestehen. Nach dem Krieg kehrte sie nach Deutschland zurück und spielte an Bühnen in Zürich, München, Berlin, Salzburg und Wien.

Ihre lesbische Beziehung zu Erika Mann endete nach der „Pfeffermühle“-Zeit Anfang 1937, als sich das Ensemble nach der Premiere in New York trennte und Giehse allein nach Zürich zurückkehrte.

Therese Giehse erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter das *Filmband in Silber*. 1988 erschien ihr Porträt auf der 100-Pfennig-Briefmarke der Reihe Frauen der deutschen Geschichte. Über ihre Beziehung zu Erika Mann sprach sie kaum: „Aber über mich red' ich nicht.“ Therese Giehse war lesbisch.



THOMAS, ERIKA, KLAUS UND GOLO MANN
Thomas (oben) * 6. Juni 1875 in Lübeck | † 12. August 1955 in Zürich

© Norbert Egdorf

THOMAS, ERIKA, KLAUS UND GOLO MANN

Paul Thomas Mann, der Familienvater, war deutscher Schriftsteller und einer der bedeutendsten Erzähler des 20. Jahrhunderts. Zu seinen bekanntesten Werken zählen *Tod in Venedig*, *Der Zauberberg* sowie das Spätwerk *Dr. Faustus*. Für seinen Roman *Buddenbrooks* erhielt Mann 1929 den Nobelpreis für Literatur. Vor seiner Heirat mit Katia Pringsheim (1905) schrieb Thomas Mann in Briefen und Tagebüchern seine homoerotischen Schwärmereien nieder. Er lebte seine Homosexualität nach heutigem Forschungsstand vermutlich nie aus.

Seine Kinder Erika, Klaus und Golo waren ebenfalls erfolgreiche Schriftsteller*innen. Der Zusammenhalt der Familie vertiefte sich durch den gemeinsamen Kampf gegen den Nationalsozialismus. Gemeinsam flohen sie aus Deutschland über Frankreich und die Schweiz in die USA.

Erika Mann war Schauspieler*in, Kabarettistin, Schriftsteller*in und Lektor*in. Zusammen mit ihrem Bruder Klaus, ihrer Geliebten Therese Giehse und weiteren Freund*innen gründete sie 1933 das politisch-literarische Kabarett *Die Pfeffermühle* in München. Erika Mann war bisexuell.

Klaus Mann verfasste sieben Romane (*Mephisto* u. a.), zwei Autobiografien und mehrere Theaterstücke. 1937 lernte er seinen langjährigen amerikanischen Lebensgefährten, den Film- und Literaturkritiker Thomas Quinn Curtiss, kennen. Klaus Mann war schwul.

Golo Mann war Historiker, Publizist und Schriftsteller. Eines seiner bekanntesten Werke ist die 1958 erschienene *Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*. Bereits während seiner Schulzeit im Internat Schloss Salem entwickelte er ein Bewusstsein für seine homoerotische Neigung. Er lebte seine Homosexualität jedoch nicht aus und sprach erst kurz vor seinem Tod – in einem Interview – erstmals offen darüber.



ZEKI MÜREN

Zeki Müren war ein türkischer Dichter, Schauspieler und einer der bekanntesten Sänger der klassischen und modernen türkischen Musik. Er studierte Dekorative Kunst in Istanbul und hatte mit 19 Jahren seinen ersten Radioauftritt. Über Jahrzehnte prägte er die Musikszene, nahm mehr als 200 Lieder auf, komponierte über 100 Stücke und spielte in zahlreichen Filmen. 1955 erhielt er als erster türkischer Sänger eine Goldene Schallplatte. 1976 trat Müren in der Londoner Royal Albert Hall auf und gilt als erster türkischer Künstler, der dort ein Konzert gab.

Müren entwarf seine extravaganten, oft femininen Bühnenkostüme selbst. Er trat geschminkt und in auffälligen Outfits auf und wurde zu einer Ikone, die traditionelle Geschlechternormen sichtbar herausforderte. Nach dem Militärputsch 1980 wurde ihm ein Auftrittsverbot erteilt. In der Folge zog er sich weitgehend aus der Öffentlichkeit zurück. 1991 wurde er zum Türkischen Nationalkünstler ernannt. Seine Verehrung spiegelt sich auch im Kosenamen „Sanat Güneşi“ („Sonne der Kunst“) wieder, wie ihn Medien und Öffentlichkeit häufig nannten.

Zeki Müren starb 1996 während einer TRT-Aufzeichnung, in der ihm ein Preis überreicht werden sollte. Der Sender blendete daraufhin während der laufenden Sendung den Satz *„Die Sonne ist untergegangen“* ein. Sein Nachlass ging an die Armee- und die staatliche Bildungsstiftung. Staatspräsident Süleyman Demirel bezeichnete ihn öffentlich als Freund – Mürens Sonderstatus war auch politisch bemerkenswert.

Sein Begräbnis glich einem Staatsakt: zehntausende Menschen verschiedenster politischer Richtungen nahmen Abschied. Zeki Müren war vermutlich schwul, sprach jedoch nie offen über seine Sexualität. Sein feminines Auftreten machte ihn später für die türkische LSBTIQ⁺-Bewegung zu einer wichtigen, wenn auch ambivalenten Figur.

"Wer mit sich selbst in
Frieden leben will,
muss sich so akzeptieren
wie er ist."

Selma Lagerlöf



"Man sollte entweder
ein Kunstwerk sein
oder eines tragen."

Oscar Wilde



Projekt 100% MENSCH gUG
Bochumer Straße 2
70376 Stuttgart
0711 - 280 70 240
kontakt@100mensch.de



V.i.S.d.P.: Holger Edmaier, Geschäftsführer

© 2026 Projekt 100% MENSCH gUG, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten.

Die in diesem Katalog veröffentlichten Inhalte – insbesondere Texte, Abbildungen von Kunstwerken (Portraits) sowie das grafische Gestaltungskonzept – sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und der jeweiligen Rechteinhaber unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für:

Die Vervielfältigung und Verbreitung in gedruckter oder digitaler Form.

Die Speicherung, Verarbeitung oder Übersetzung in elektronischen Systemen.

Die öffentliche Wiedergabe (z. B. auf Social-Media-Plattformen oder Webseiten).

Bildnachweis:

Die Urheber*innen der Portraits sind jeweils an ihren Werken angegeben.

Die Kunstaussstellung WE ARE **PART** OF CULTURE wurde 2017 – 2019 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ sowie der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert.